
BÜRGERBETEILIGUNG ZUR
STADTTEILRAHMENPLANUNG
MARIAHOF



**BÜRGERGUTACHTEN
MARIAHOF**



Dezember 2004

Mitglieder der Arbeitsgruppen

An den Diskussionen in den Arbeitsgruppen und an den Arbeiten zum Bürgergutachten im Rahmen der Stadtteilrahmenplanung haben sich folgende Personen beteiligt:

Arbeitsgruppe Zukunftsentwicklung

Wolfgang Breil	Ruth Leinenbach
Thomas Buntru	Werner Leinenbach
Annemarie Cremer	Maria Marx
Henning Groß	Marlene Müller
Cordula von Heymann	Ingrid Schlösser
Andrea Hochleichter	Fred Schlösser
Eugen Hött	Ernst Staud
Peter Jubelius	Elisabeth Swiderski
Werner Kob	Ingeborg Veit
Ulrike Lamberty	

Arbeitsgruppe Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren

Gabriele Balter	Christina Lehmann
Iris Bunk	Ludwig Limburg
Siegbert Busse	Carmen Wintrich
Norbert Feichtner	Gabi Zimmermann
Begoña Hermann	Karin Scholzen

Arbeitsgruppe Verkehr und Sauberkeit

Werner Ehses	Annegret Roediger
Claus Herrig	Heinz Roediger
Bernd Lehmann	Harald Rose

Moderation

1. Dezember 2003 bis 9. März 2004:

TAURUS – Trierer Arbeitsgemeinschaft für Umwelt-, Regional- und
Strukturforschung, Institut an der Universität Trier.

Regina Gaitsch, Nadja Driessen, Michaela Gensheimer, Nadine Essel

10. März 2004 bis 11. Januar 2005:

Amt für Stadtentwicklung und Statistik Trier

Toni Loosen-Bach, Jürgen Waldschmidt, Dr. Johannes Weinand,

Mitarbeiter im Amt für Stadtentwicklung

Toni Loosen-Bach, Jens Richardsen

Gesamtkoordination

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

unter der Leitung von

Dr. Johannes Weinand

Impressum:

Stadtverwaltung Trier

Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Leitung: Dr. Johannes Weinand

Bearbeitung: Jens Richardsen

Druck: Zentrale Dienste Hauptverwaltung Trier

Vorwort

Die Bürgerbeteiligung in Mariahof hat am 1. Dezember 2003 mit der Auftaktveranstaltung begonnen. Es wurden drei Arbeitsgruppen gegründet, die vielfältige und grundlegende Inhalte erarbeitet haben. Moderiert wurde der Prozess der Bürgerbeteiligung in der 1. Phase vom Institut TAURUS GmbH Trier. Im späteren Verlauf wurde die Moderation vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik übernommen.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzungen im Frühjahr 2004 und des abschließenden Workshops im September 2004 ist das Bürgergutachten formuliert, im Redaktionsteam der Arbeitsgruppen abgestimmt und in der vorliegenden Fassung fertiggestellt worden. Die Erfassung und Zusammenstellung der Fakten sowie die inhaltliche Ausgestaltung des Bürgergutachtens haben die Mitglieder der Arbeitsgruppen geleistet. Für den Prozess der Bürgerbeteiligung ist das Amt für Stadtentwicklung und Statistik verantwortlich.

Dem Bürgergutachten Mariahof wird bewusst eine Kurzfassung vorangestellt, die für den „schnellen“ Leser die wichtigsten Ergebnisse zusammenfasst. Mit den Hinweisen auf die Langfassung wird die Möglichkeit gegeben, die umfassende Begründung der einzelnen Ziele und Maßnahmen nachlesen zu können.

Die Kurzfassung zeigt somit die Schwerpunkte zum Verständnis des Bürgergutachtens insgesamt auf. Es bietet sich die Möglichkeit, mit der Langfassung in die Details hineinzugehen und den Prozess der Erarbeitung des Bürgergutachtens nachzuvollziehen.

Im Kapitel 1 werden im ersten Abschnitt die Visionen und Ziele der Arbeitsgruppen vorgestellt. Der zweite Abschnitt enthält eine komprimierte Darstellung von Zielen und Maßnahmen und dient dem Zweck, übersichtlich und gebündelt die wesentlichen bisher vorliegenden Ergebnisse zum Gutachten zusammenzufassen.

Die Details zu den Maßnahmen können in den Kapiteln 2, 3 und 4 nachgelesen werden. Sie spiegeln die eigentliche Arbeit und die bisherigen Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen, „Zukunftsentwicklung“, „Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren“ und „Verkehr, Sauberkeit“ wieder. Recherchen und Analysen zu den behandelten Themenfeldern sind hier zusammengestellt worden. Sie sind die Grundlage zur Entwicklung von Maßnahmen für sofortige Verbesserungen und für die Zukunftsentwicklung von Mariahof.

Im Kapitel 5 werden schließlich der Ablauf des Bürgerbeteiligungsverfahrens beschrieben und die Arbeitsfelder der Arbeitsgruppen erläutert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	5

Kurzfassung	7
--------------------	----------

1 Visionen, Ziele und Maßnahmen	10
1.1 Ziele der Arbeitsgruppen	10
1.2 Von Maßnahmen zu wichtigen Zielen	14
1.2.1 Zukunftsentwicklung	14
1.2.2 Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren	16
1.2.3 Verkehr, Sauberkeit	19

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen	23
--	-----------

2 AG Zukunftsentwicklung	26
2.1 Versorgungsnotwendige und öffentliche Infrastruktur	26
2.2 Touristisches Nutzungskonzept	28
2.3 Spezifisches Stadtteilmaking	29
2.4 Sicherung des Wohnstandortes mit Lebensqualität	31
2.5 Wohnstandort mit Dienstleistungsarbeitsplätzen	31
2.6 Stadtteil für Familien – Integration statt Isolation	32
3 AG Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren	33
3.1 Kinder	33
3.1.1 Grundschule erweitert	33
3.1.2 Zentrale Spiel- und Freizeitfläche	33
3.1.3 Hort- und Krippenplätze	33
3.2 Kinder- und Jugendarbeit	34
3.2.1 Verein für Kinder- und Jugendarbeit	35
3.2.2 Personal für die Jugendarbeit	37
3.2.3 Verantwortlich für alle Menschen	37
3.3 Integration ausländischer Bürger	38
3.4 Stadtteilinformationssystem	39

3.5	Gemeinsame Aktivitäten	40
3.5.1	Stadtteilstefte	40
3.5.2	Bürgertreff	40
4	AG Verkehr und Sauberkeit	41
4.1	Fließender und ruhender Straßenverkehr	41
4.1.1	Der Ortseingang von Mariahof	41
4.1.2	Wolkerstraße	43
4.1.3	Am Mariahof „links am Heizwerk vorbei“	44
4.1.4	Bonhoefferstraße	45
4.1.5	Ladenzentrum	46
4.1.6	Straßenzustand in Mariahof	46
4.1.7	Parkplatzproblematik	47
4.1.8	Beschilderung und Fußwege	52
4.2	Sauberkeit	57
5	Die Bürgerbeteiligung in Mariahof	60
5.1	Auftakt	60
5.2	Arbeitsgruppenphase	62
5.2.1	Workshop 1	62
5.2.2	Arbeitsgruppensitzungen	62
5.2.3	Workshop 2	63
5.3	Vorstellung der Arbeitsgruppen	63
5.3.1	AG Zukunftsentwicklung	63
5.3.2	AG Soziales: Kinder, Jugend, Senioren	64
5.3.3	AG Verkehr, Sauberkeit	65
5.4	Zieldiskussion	65
5.5	Abschließender Workshop	66
	ABBILDUNGEN	69
	TABELLEN	70

KURZFASSUNG

Die Bürgerbeteiligung Mariahof wurde am 1. Dezember 2003 mit der offiziellen Eröffnung von Herrn Oberbürgermeister Schröder und dem Stadtvorstand gestartet. 47 Bürgerinnen und Bürger aus Mariahof haben sich für eine Mitarbeit interessiert. In 3 Arbeitsgruppen wurden die folgenden Themen aufgearbeitet:

- a) Zukunftsentwicklung
- b) Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren
- c) Verkehr, Sauberkeit

Die Ziele und Visionen für Mariahof sind im Workshop am 30. September 2004 nochmals ausführlich erörtert und ausformuliert worden. Die Ergebnisse können in Kapitel 1 nachgelesen werden.

Das Oberziel für Mariahof lautet:

Mariahof ist ein attraktiver Stadtteil im Grünen mit hoher Lebensqualität.

Dieses Oberziel zeigt eine Perspektive bis zum Jahre 2015 auf, die durch kurz-, mittel- und langfristige Ziele beschrieben wird und durch auf diese Zielstruktur ausgerichtete Maßnahmen verwirklicht werden soll. Der Stadtteil Mariahof ist erst 42 Jahre alt, und seine Bewohner sind sich der Attraktivität ihres Stadtteils bewusst. Höhenlage im Grünen – in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem großräumigen Naturschutzgebiet. Die „Mattheiser Wald“ - und die ausschließliche Wohnnutzung sind Kernpunkte der Attraktivität. Die Bürgerinnen und Bürger haben sich zum Ziel gesetzt, die zum jetzigen Zeitpunkt schon vorhandene Lebensqualität entsprechend der sich andeutenden Potentiale weiter zu steigern.

Im Hauptteil des Bürgergutachtens - Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen – sind zahlreiche konkrete Maßnahmen aus den drei Arbeitsgruppen definiert worden. Den Mitgliedern der Arbeitsgruppen ist es dabei wichtig, dass schwerpunktmäßig die Maßnahmen umgesetzt werden, durch die wesentliche Wirkungen für Mariahof erreicht werden können. Zur Umsetzung der Maßnahmen ist nicht nur die Kommune, sondern sind auch die BürgerInnen gefordert.

Städtebauliche Maßnahmen

Im Bereich der Bebauungsplanung für Mariahof ist die Kommune zuständig. Die Bewohner haben das Anliegen, Mariahof in einen Wohnstandort mit Lebensqualität zu gestalten. Ihre Ziele und Maßnahmen sind in Kapitel 2 beschrieben. Es geht vor allem darum, den im landschaftlich reizvollen Umfeld gelegenen Wohnstandort durch Bestandssicherung, Pflege, Verbesserung und Weiterentwicklung der Siedlungsstruktur, des Ortsbildes einschließlich der Gebäude, Straßen, Wege, Plätze und Freiflächen unter dem Motto „Unser Stadtteil soll schöner werden“ neu zu gestalten. Mariahof muss attraktiver werden, denn Mariahof braucht angesichts der bestehenden Altersstruktur der Bevölkerung neue, junge Bewohner, junge Familien.

**Auftaktveranstaltung
am 1. Dezember 2004**

**Steigerung der
vorhandenen
Lebensqualität**

**Die Kommune ist
gefordert**

**Dienstleistungs-
arbeitsplätze**

Die Bürger fordern eine Überplanung des Stadtteils als Gartenstadt; es soll möglich sein, in bestimmten Bereichen auch Häuser mit Satteldächern auszustatten. Schönheitsreparaturen an Gebäuden und Grundstücken sollen in Eigeninitiative durchgeführt werden.

Ein wichtiges Anliegen ist es, dass Mariahof als Wohnstandort mit verträglichen Dienstleistungsarbeitsplätzen entwickelt wird. Mariahof ist zur Zeit ein reiner Wohn- und Schlafstadtteil. Zur Belebung des Stadtteils und zur Steigerung seiner Attraktivität für die Menschen, die nach Mariahof ziehen und dort leben möchten, soll neben der reinen Wohnnutzung auch die Mischgebietsnutzung zugelassen werden. So können sich auch Dienstleistungsbetriebe der verschiedensten Art in Mariahof niederlassen und gleichzeitig Arbeitsplätze vor Ort schaffen.

Mit der Strukturverbesserung und Belebung des Stadtteils in Mariahof sind auch andere bestehende Schwierigkeiten, wie zum Beispiel der Erhalt der Ladenpassage, leichter zu bewältigen.

Die vorgenannten Ziele sind mittel- bis langfristig angelegt; sie können nicht von heute auf morgen realisiert werden, aber mit der Planung muss sofort begonnen werden.

**Stärkung der Kinder-
und Jugendarbeit****Generationenübergreifende soziale Gemeinschaftsaufgaben**

Die Maßnahmen zur Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit, zur Betreuung von Senioren, zur Integration der aus Russland eingewanderten Deutschen und der Ausländer sowie zur Schaffung der dafür erforderlichen Infrastruktur sind in Kapitel 3 beschrieben. Der Schwerpunkt der Anliegen liegt in der Ausweitung der Kinder- und Jugendarbeit. Hier ist die sofortige und unmittelbare Unterstützung der Trierer Verwaltung unumgänglich.

Zum Einen geht es darum, angesichts der wachsenden Schülerzahlen die in der Grundschule vorhandenen Räumlichkeiten wieder ganz den Kindern zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet gleichzeitig, dass für die zur Zeit in der Grundschule eingerichteten Klassen der Verwaltungsschule eine neue Unterbringung zu schaffen ist. Zum Anderen fehlt es in Mariahof an Krippenplätzen für Kinder zwischen 1 und 3 Jahren und an Hortplätzen für etwas ältere Kinder, für die z.T. auch eine Hausaufgabenbetreuung eingerichtet werden muss.

Zur Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit im Jugendtreff (Verein für Kinder- und Jugendarbeit Mariahof e. V.) wird weiteres qualifiziertes Personal benötigt, um die vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können.

Ein Haus für alle Bürgerinnen und Bürger soll es in Mariahof geben. Der Bürgertreff soll frei und unabhängig sein. Er soll sich der Belange der BürgerInnen annehmen, Kontakte vermitteln und die Verständigung der BürgerInnen untereinander fördern. Der Bürgertreff ist der Ort, an dem vornehmlich die generationenübergreifenden sozialen Gemeinschaftsaufgaben durchgeführt werden sollen, ein Ort für Kinder, Jugendliche und Senioren. Zunächst dient der bestehende Jugendtreff diesen Aufgaben. Mit dem zunehmenden

Ausbau der gestellten Aufgaben wird es notwendig sein, auch zusätzliche Räumlichkeiten zur Verfügung zu haben.

Mit der Planung der Maßnahmen muss sofort begonnen werden, da eine Realisierung der Anliegen kurz bis mittelfristig erfolgen soll.

Behebung der Verkehrs- und Sauberkeitsprobleme

Die Ziele und eine Vielzahl von Maßnahmen zur Behebung der Verkehrs- und Sauberkeitsprobleme sind in Kapitel 4 des vorliegenden Gutachtens beschrieben. Sie dienen zur Herstellung der Normalität im Wohnumfeld der Bürgerinnen und Bürger von Mariahof und damit auch zur Steigerung der bestehenden Lebensqualität. Die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils fordern die Stadtverwaltung auf, mit den dort zuständigen Stellen gemeinsam auf eine möglichst rasche Verbesserung der Zustände im Wohnumfeld hinzuwirken.

Die Bürger und Bürgerinnen sind sich dessen bewusst, dass nur die Forderung nach planerischen, finanziellen und konkret auszuführenden Leistungen der Stadtverwaltung nicht ausreichend sein kann. Die Bürger und Bürgerinnen wissen, dass sie selbst in ihrem Stadtteil Maßnahmen eigenverantwortlich angehen können.

Die hier genannten Schwerpunkte sollen nicht davon ablenken, dass in der Langfassung des Bürgergutachtens weitere Maßnahmen genannt werden, die ebenfalls zur Steigerung der Lebensqualität und zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung in Mariahof notwendig sind.

Die o.g. Schwerpunkte wurden benannt, um deutlich zu machen, in welchen Themenschwerpunkten die Bürgerinnen und Bürger ihre Hauptanliegen sehen, und um die Ausrichtung der Entscheidungsträger auf die von den Arbeitsgruppen definierten Schwerpunkte zu lenken.

Eigenverantwortlichkeit der Bürgerinnen und Bürger

1 Visionen, Ziele und Maßnahmen

1.1 Ziele der Arbeitsgruppen

Zieldiskussion am 31. März 2004

Die Zieldiskussion wurde am 31. März 2004 in den Arbeitsgruppen geführt.

Die Vertreter der einzelnen Arbeitsgruppen formulierten für das Themengebiet ihrer Arbeitsgruppe die wichtigsten Ziele¹, die aus ihrer Sicht im Stadtteil Mariahof

- kurzfristig (2004-2005)
- mittelfristig (2006 - 2009) und
- langfristig (2010 - 2015)

erreicht werden sollten.

Die Ergebnisse wurden anschließend vor allen Vertretern vorgetragen, inhaltlich begründet und gemeinsam hinsichtlich ihrer Wichtigkeit bewertet. Es zeigte sich, dass die genannten Ziele in ihrer Wichtigkeit kaum unterschiedlich, sondern alle als wichtig eingeschätzt wurden.

Ziele überarbeitet

In einem abschließenden Workshop im September 2004 haben die Teilnehmer auf der Grundlage der bisher erarbeiteten Inhalte die Ziele, die die Arbeitsgruppen im März 2004 zu ihren Arbeitsfeldern „Zukunftsentwicklung“, „Soziales“ und „Verkehr/Sauberkeit“ aufgestellt hatten, weiterbearbeitet, z.T. ergänzt und schließlich zu jedem Ziel die erforderlichen Maßnahmen entwickelt. Die Ziele und Maßnahmen wurden am Ende des Workshops von den SprecherInnen der Arbeitsgruppen dem Plenum vorgestellt und angenommen.

Die Diskussion ergab, dass einige der schon einmal genannten Ziele ausgeschrieben und die verbliebenen in ihrer Formulierung präzisiert wurden. Es kamen nur wenige neue Ziele hinzu.

Ziele besser ausgerichtet

Mit der erneuten Zieldiskussion haben die aufgestellten Ziele eine noch bessere Ausrichtung und eine breitere Grundlage der Zustimmung erhalten. Die nachfolgenden Tabellen geben das Ergebnis der Zieldiskussion wieder:

- Tabelle 1: Ziele „Zukunftsentwicklung“,
- Tabelle 2: Ziele „Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren“ und
- Tabelle 3: Ziele „Verkehr und Sauberkeit“.

¹ Ziele sind auf die Zukunft gerichtet; sie geben einen erreichten Endzustand an; ihre Ergebnisse müssen überprüfbar sein; der Zeitraum für die Erreichbarkeit muss angegeben werden können; die Ausführenden, die an der Umsetzung der Ziele beteiligt werden sollen, müssen benannt werden können.

Arbeitsfeld: Zukunftsentwicklung

Oberziel:	
Mariahof, ein Stadtteil für Familien und mit hoher Lebensqualität	
Ziele	Jahr
Die versorgungsnotwendige öffentliche Infrastruktur, insbesondere die Ladenpassage ist dauerhaft gesichert	2004/2005
Touristisches Nutzungskonzept für Mariahof ist erstellt	2004/2005
Spezifisches Stadtteilmarketing hat Ortsbeirat umgesetzt	2004/2005
Sicherung des Wohnstandortes mit Lebensqualität	2006/2009
Wohnstandort mit verträglichen Dienstleistungsarbeitsplätzen	2010/2015
Generationsübergreifendes und integratives Miteinander (Integration statt Isolation) = Stadtteil für Familien	2010/2015

Tabelle 1: Ziele „Zukunftsentwicklung“

Arbeitsfeld: Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren

Oberziel:	
Mariahof, ein Stadtteil für Familien und mit hoher Lebensqualität	
Ziele	Jahr
Es gibt zusätzliches Personal für die Kinder- und Jugendarbeit	2004/2005
Es existiert ein (vernetztes) Stadtteilinformationssystem	2004/2005
Wir fühlen uns für unseren Stadtteil und unsere Mitmenschen verantwortlich und handeln danach!	2004/2005
Die Koordinierung verschiedener Festaktivitäten ist realisiert	2004/2005
Integration ausländischer Bürgerinnen und Bürger	2004/2005
Es steht ausreichend Raum auch bei wachsenden Schülerzahlen zur Verfügung	2004/2005
Es gibt eine zentrale Spiel-/Freifläche	2004/2005
In Mariahof gibt es ausreichend Hort- und Krippenplätze	2006/2009
Es gibt einen Bürgertreff (Haus für alle Bürger), unabhängig von der Pfarrgemeinde	2010/2015

Tabelle 2: Ziele „Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren“

Für das dritte Arbeitsfeld ergaben sich folgende Zielvorstellungen:

Arbeitsfeld „Verkehr und Sauberkeit“

Oberziel: Mariahof, ein Stadtteil für Familien und mit hoher Lebensqualität	
Ziele	Jahr
Fußgängerüberwege sind sicher	2004/2005
Wegebefestigung ist sicher	2004/2005
Rundweglücke ist geschlossen	2004/2005
Parkplatzzufahrt ist geschaffen	2004/2005
Ortseingangsbereich ist verkehrsberuhigt gestaltet (30 km/h)	2004/2009
Verkehrsberuhigte Zonen sind eingerichtet → Seitenstraßen	2004/2015
Rundweg gegen Befahren gesperrt; "Schülerweg" ist gesperrt; "Schülerweg" hat einen Namen	2006
Beschilderung bereinigt	2006
Sauberkeitsbewusstsein ist ausgeprägt (Schule, Kiga) - Aktionen	2010/2015

Tabelle 3: Ziele „Verkehr und Sauberkeit“

Die in den Tabellen angegebenen Jahreszahlen geben an, in welchem Jahr das jeweilige Ziel erreicht sein soll.

Die Teilnehmer im Zielfindungsprozess verständigten sich auf die Vision bzw. die Hauptzielsetzung:

Mariahof ist (2015) der attraktive Stadtteil im Grünen mit hoher Lebensqualität.

Fasst man die ermittelten Ziele geordnet nach den Themenfeldern zusammen, so ergibt sich die auf der folgenden Seite dargestellte Übersicht zur Zukunftsperspektive von Mariahof.

Zukunftsperspektive Mariahof *

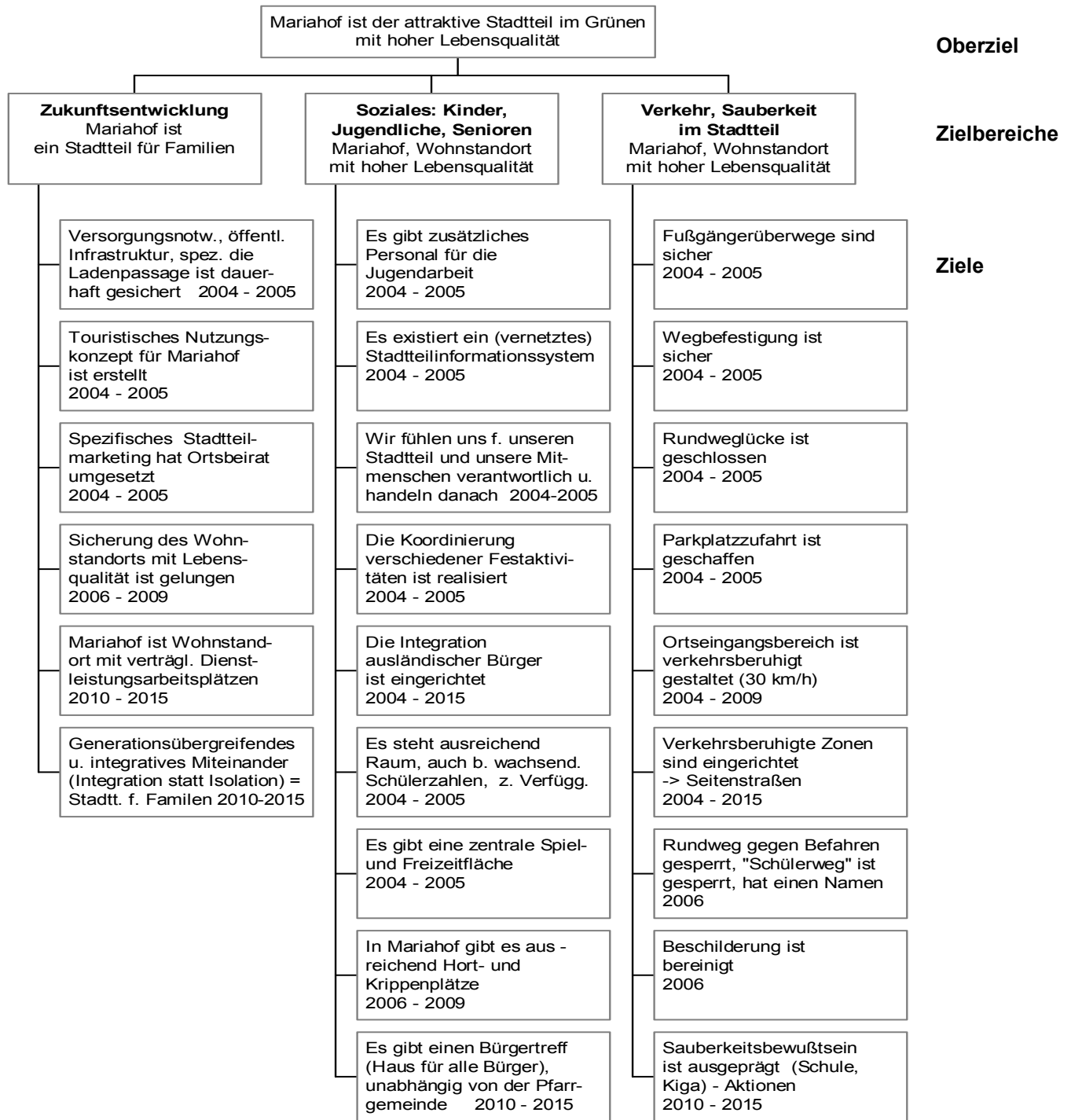


Abbildung 1: Zukunftsperspektive Mariahof

* Workshop der Arbeitsgruppen am 30. September 2004 im Pfarrheim St. Michael auf der Grundlage der erzielten Arbeitsergebnisse.

1.2 Von Zielen zu wichtigen Maßnahmen

In den genannten Themenfeldern haben die Arbeitsgruppen die anstehenden Probleme behandelt, Sachverhalte zusammengetragen und Maßnahmen erarbeitet, die jeweils zur Lösung des Problems führen sollen. In den nachfolgenden Kapiteln wird darüber ausführlicher berichtet.

An dieser Stelle wird dem Leser eine kurz gefasste, systematische Übersicht darüber gegeben, mit welchen Maßnahmen die gesetzten Ziele erreicht werden sollen.

1.2.1 Zukunftsentwicklung

Ziel 1: Versorgungsnotwendige, öffentliche Infrastruktur

Die versorgungsnotwendige, öffentliche Infrastruktur, insbesondere die Ladenpassage ist dauerhaft gesichert - 2004/2005

Maßnahmen:

- Das Einkaufsumfeld ist zu verbessern, indem die Aufenthaltsqualität verbessert wird
- Die Geschäfte sollten sich stärker auf die Nahversorgung im Sinne des alltäglichen Bedarfs spezialisieren
- Die Gewohnheiten der Käufer sind zu ändern, es gibt einen „Tag der Ladenpassage“, die Betriebe stellen sich vor
- Die Bringdienste der Nahversorger sind auszubauen
- Ein Pilotprojekt „Nahversorgungsboxen“ ist mit den Einzelhändlern durchzuführen
- Die Sparkasse ist zu erhalten
- Die Poststelle (Agentur) ist zu erhalten

Details siehe Abschnitt 2.1

Ziel 2: Touristisches Nutzungskonzept Mariahof

Ein touristisches Nutzungskonzept für Mariahof ist erstellt - 2004/2005

Maßnahmen:

- Der Parkplatz (ehemaliger Kirmesplatz) ist zu organisieren und in Stand zu halten
- Neue gastronomische Angebote im Gutshof Mariahof schaffen
- Naherholungs- und Wanderwegekonzept erstellen
- Naturschutzlehrpfad (inkl. Mattheiser Wald) mit Anbindung an Höhenstadteile bis LGS mit Aufnahme ins Internet
- Familien-Wandertag organisieren über Ortsbeirat
- Open-Air-Kino

- Platzkonzerte
- Natur- und Waldspielplatz
- Flohmarkt für Stadtteilbewohner
- Streichelzoo auf dem Bauernhof
- Mobile Spielaktion dauerhaft in Mariahof

Details siehe 2.2

Ziel 3: Spezifisches Stadtteilmarketing

Spezifisches Stadtteilmarketing hat Ortsbeirat umgesetzt - 2004/2005

Maßnahmen:

- Internetseite Mariahof (Stärken darstellen)
- Infotafel anbringen und betreiben
- Stadtteilzeitung herausgeben
- Stadtteil als familienfreundlich verkaufen
- Gezielte Pressearbeit leisten
- Ortsbeirat führt Bürger durch den Stadtteil
- Ortsbeiratsfest veranstalten

Details siehe 2.3

Ziel 4: Sicherung des Wohnstandortes mit Lebensqualität

Sicherung des Wohnstandortes mit Lebensqualität ist gelungen - 2006/2009

Maßnahmen:

- Nähe zum Grünen erhalten und nutzen
- Wettbewerb: Unser Wohnstandort soll schöner werden
- Zulassung von Satteldächern (auch zur Nutzung von Solarenergie)
- Modellprojekt: Integratives Wohnen
- Überplanung der Siedlungsstruktur als Gartenstadt Trier
- Straßen und Gehwege sanieren
- Schönheitsreparaturen in Selbsthilfe

Details siehe 2.4

Ziel 5: Wohnstandort mit Dienstleistungsarbeitsplätzen

Mariahof ist Wohnstandort mit verträglichen Dienstleistungsarbeitsplätzen - 2010/2015

Maßnahmen:

Änderung des Bebauungsplans von reiner Wohnnutzung auf verträgliche Mischgebietsnutzungen (Büronutzung, Dienstleistungsbetriebe, Praxen)

- Dienstleistungszentrum im Bereich des Ladenzentrums
- Wohnstandortnahes Arbeiten (Wohnen und Arbeiten in Mariahof)
- Modellprojekt: Desk-sharing Mariahof

Details siehe 2.5

Ziel 6: Stadtteil für Familien-Integration statt Isolation

Generationsübergreifendes und integratives Miteinander (Integration statt Isolation) = Stadtteil für Familien - 2010/2015

Maßnahmen:

- Stadteilfest
- Zentraler öffentlicher Kommunikationsplatz
- Bürgerverein (zur Umsetzung des Bürgergutachtens)

Details siehe 2.6

1.2.2 Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren**Ziel 1: Personal für die Jugendarbeit**

Es gibt zusätzliches Personal für die Jugendarbeit - 2004/2005

Maßnahmen:

- Personalverstärkung; ehrenamtliche Personen stellen sich für den Jugendtreff zur Unterstützung zur Verfügung
- Aufklärungsveranstaltungen werden von Fachkräften (Sozialarbeiter, Streetworker, u. ä.) durchgeführt

Details siehe 3.2.2

Ziel 2: Stadtteilinformationssystem

Es existiert ein vernetztes Stadtteilinformationssystem – 2004/2005

Maßnahmen:

- Nutzung des Aushangkastens verbessern
- Stadtteilzeitung herausgeben
- Einrichtung einer Homepage

Details siehe 3.4

Ziel 3: Verantwortlich für alle Mitmenschen

Wir fühlen uns für unseren Stadtteil und unsere Mitmenschen verantwortlich und handeln danach - 2004/2005

Maßnahmen:

- Generationsübergreifende Angebote im Jugendtreff (z.B. PC von Jugendlichen → Senioren, Nähkurs von Senioren → Jugendliche)
- Vernetzung von vorhandenen Angeboten
- Direkte Ansprache der Jugendlichen/Projekte zu Themen der Jugendlichen
- Erziehungsberatung und Erziehungshilfe (Sprechzeiten und Beratung)

Details siehe 3.2.3

Ziel 4: Stadtteilstefte

Die Koordinierung verschiedener Festaktivitäten ist realisiert - 2004/2005

Maßnahmen:

- Jährliches Veranstaltungstreffen der einzelnen Vereine zur Festlegung der Veranstaltungstermine und Veranstaltungsorganisation
- Gemeinsame Veröffentlichung aller Veranstaltungen (im Jahr)

Details siehe 3.5.1

Ziel 5: Integration ausländischer Bürgerinnen und Bürger

Integration ausländischer Bürgerinnen und Bürger - 2004/2005

Maßnahmen:

- Deutsch-Kurse für Ausländer in Mariahof (nicht in der Stadt)
- Angebote für ausländische Bürger (Treffe mit Bürgern aus Mariahof, „Handwerkskurse“)
- Vereine organisieren Veranstaltungen für Ausländer (Sportwettbewerbe, gemeinsame Kurse)

Details siehe 3.3

Ziel 6: Grundschule erweitert

Es steht ausreichend Raum auch bei wachsenden Schülerzahlen zur Verfügung - 2004/2005

Maßnahmen:

- Auslagerung der Verwaltungsschule

- Raumbedarf der Grundschule den Bevölkerungszahlen anpassen; steigende Schülerzahlen“

Details siehe 3.1.1

Ziel 7: Zentrale Spiel- und Freizeitfläche

Es gibt eine zentrale Spiel-/Freizeitfläche - 2004/2005

Maßnahmen:

- Eine zentrale, öffentliche nutzbare Spiel- und Freizeitfläche ist geschaffen (z.B. Ballspiele, Skateboard, Inliner)
- Das Gelände zwischen Kindergarten und Schulgelände ist in eine öffentliche Spiel-, Sport- und Freizeitfläche umgewandelt

Details siehe 3.1.2

Ziel 8: Hort- und Krippenplätze

In Mariahof gibt es ausreichend Hort- und Krippenplätze – 2006/2009

Maßnahmen:

- Hortplätze anbieten
- Unterstützung zur Hausaufgabenbetreuung, auch für ausländische Kinder, (verstärkt) anbieten
- Einrichtung von Krippenplätzen (für Kinder im Alter von 1-3 Jahren)

Details siehe 3.1.3

Ziel 9: Bürgertreff

Es gibt einen Bürgertreff (Haus für alle Bürgerinnen und Bürger), unabhängig von der Pfarrgemeinde – 2010/2015

Maßnahmen:

- „Bürgertreff“ in den Räumen des Jugendtreffs (als Möglichkeit der Integration) einrichten
- Bürgertreff mit der Möglichkeit einrichten, Kursangebote für ausländische Bürger und Mariahofer anzubieten
- Sprachkurse, offenes Café, Gesprächsrunde, etc. einrichten
- Stadtteilcafé betreiben
- Bürgerverein Mariahof gründen

Details siehe 3.5.2

1.2.3 Verkehr, Sauberkeit

Ziel 1: Sichere Fußgängerüberwege

Fußgängerwege sind gesichert bzw. eingerichtet - 2004/2005

Maßnahmen:

- Einrichtung der Verkehrsinsel an der Ecke Wolkerstraße-Am Mariahof (siehe 4.1.2)
- Einrichten des Zebrastreifens über „Am Mariahof“ an der Bushaltestelle (siehe 4.1.4)
- Einrichten des Zebrastreifens über die Straße „Am Mariahof“ als Verbindung von der Kaiser-Augustus-Straße zum Mattheiser Wald (Siehe auch Ziel 3: Rundweglücke geschlossen und 4.1.1)

Ziel 2: Wegeinstandsetzung (und Instandhaltung)

Wegebefestigung ist durchgeführt - 2004/2005

Maßnahmen:

- Die zuständigen Verantwortlichen an ihre Instandsetzungs- u. Instandhaltungspflichten regelmäßig erinnern
- Behebung von Straßenschäden generell schon in der Sommerzeit (siehe Abschnitt 4.1.6)
- Generelle Instandsetzung der Plattengehwege (siehe Abschnitt 4.1.8)
- Zurückschneiden der in die Gehwege hineinwachsenden Hecken nachdrücklich veranlassen (4.1.8)

Ziel 3: Rundweglücke geschlossen

Rundweglücke ist geschlossen - 2004/2005

Maßnahmen:

- Schaffung eines Zebrastreifens über die Straße „Am Mariahof“ als Verbindung von der Kaiser-Augustus-Straße zum Mattheiser Wald

Details siehe 4.1.1

Ziel 4: Parkplatzzufahrt

Zufahrt Parkplatz Reichenspergerstraße ist eingerichtet - 2004/2005

Maßnahmen:

- Ruhender Verkehr generell: Parkplätze vor der Ladenpassage neu markieren und als Kurzzeitparkplätze ausweisen (siehe Abschnitt 4.1.5)
- Parkplatz an der Reichenspergerstraße: Schaffung einer zusätzlichen Parkplatzzufahrt an der Kopfseite des Parkplatzes und Sperrflächen markieren (siehe Abschnitt 4.1.7)

- Einrichtung einer Bus-Endhaltestelle für Mariahof (siehe Abschnitt 4.1.7)
- Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen durch Schaffung von verkehrsberuhigten Zonen lösen (siehe Abschnitt)

Ziel 5: Verkehrsberuhigter Ortseingang

Ortseingangsbereich ist verkehrsberuhigt gestaltet (30 km/h) - 2004/2009

Maßnahmen:

- Kurzfristige Vorverlegung der auf 40 km/h begrenzten Geschwindigkeit an Ortseingangsschild – 2004-2005
- Mittelfristig Reduzierung der Geschwindigkeit auf 30 km/h - 2007
- Gefahr entschärfende Verkehrsführung in der schnell befahrbaren Linkskurve am Ortseingang durch Umgestaltung entsprechend Abbildung 6: Ortseingang Mariahof (3) und Abbildung 7: Ortseingang 4 – 2007

Details siehe Abschnitt 4.1.1

Ziel 6: Verkehrsberuhigte Zonen

Verkehrsberuhigte Zonen – insbes. in den Seitenstraßen zu „Am Mariahof“ - sind eingerichtet - 2004/2015

Maßnahmen:

- In dem nordwestlich gelegenen Teil der Straße „Am Mariahof“ ist nachdrücklich auf das 30 km/h-Gebot und auf die Rechts-vor-Links-Regelung hinzuweisen – 2004-2005 (siehe Abschnitt 4.1.3)
- Einrichtung von Spielzonen in allen Seitenstraßen von „Am Mariahof“ - 2010-2015 (siehe 4.1.7)

Ziel 7: Rundweg gesperrt

Rundweg gegen Befahren gesperrt; „Schülerweg“ ist gesperrt; „Schülerweg“ hat einen Namen - 2006

Maßnahmen:

„Sonderweg für Fußgänger“ (vergl. Abschnitt Ziel 8: Bereinigte Beschilderung) auf der Höhe der ehemaligen Tankstelle absperren (siehe 4.1.8)

Ziel 8: Bereinigte Beschilderung

Beschilderung bereinigt - 2006/2009

Maßnahmen:

- Zusammenfassung der Beschilderung am Ortseingang (siehe 4.1.1)
- Verbesserung des Standortes des Hinweisschildes für die Kirche

- Hinweisschild am Heizwerk für die Straßen „Am Mariahof“ und deren Seitenstraßen erneuern – 2006 (siehe 4.1.8)
Diese Maßnahme wurde zwischenzeitlich erledigt !
- Straßenschild „Sonderweg für Fußgänger“ wieder errichten und mit einem Namen versehen, z.B. Jakob-Schwarzkopf-Weg oder Paul-Kreuzer-Weg – 2006
(siehe 4.1.8)

Ziel 9: Ausgeprägtes Sauberkeitsbewusstsein
--

Sauberkeitsbewusstsein ist ausgeprägt (Schule, Kiga) – Aktionen - 2010/2015

Maßnahmen:

- Regelmäßige Appelle zur Vermeidung von Unrat an Wegrändern und zur eigenverantwortlichen Beseitigung von liegengelassenem Müll
- Animation durch Beschriftung von Papierkörben
- Sauberkeitsbewusstseinstaining für Kinder und Jugendliche im Kindergarten und fortführend in der Schule
- Regelmäßige Appelle an Hundehalter, den Hundekot zu entsorgen
- Merkblatt für Hundehalter mit den gültigen „Spielregeln“ erarbeiten und an die Hundehalter verteilen
- Gegebenfalls regelmäßige Kontrollen und Ahndung von Zuwiderhandlungen.
- Regelmäßiges Organisieren von Aufräumtagen

Details siehe 4.2 Sauberkeit

DIE ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN

Anfang der 60er Jahre entstand auf den Grünflächen des Hofgutes Mariahof das große, neue Wohngebiet. Etwa 350 Mietwohnungen und 250 Eigenheime wurden nach dem Plan eines Städtebauwettbewerbs auf der „grünen Wiese“ alle als Flachdachhäuser gebaut.

Mariahof wurde der Wohnort zahlreicher junger Familien. Es bot sich hier die Gelegenheit, auch Familien aus Trier-West mit dem Ziel anzusiedeln, sie aus dem sozialen Brennpunkt zu nehmen und sie in ein neues Umfeld zu integrieren.

Neben freistehenden Einfamilienhäusern finden sich verdichteter Flachbau, Reihenhäuser und Mehrgeschossbauten mit drei bis zu acht Geschossen. Mariahof ist ein reines Wohngebiet.

Der Stadtteil genießt die Vorteile der Höhenlage. Der das Wohngebiet umgebende Rundweg bietet dem Spaziergänger einen weiten Blick über die Stadt und das Moseltal. Im Süden grenzt der Stadtteil an Felder, Wiesen und an den Mattheiser Wald. Mit der Umwandlung des Mattheiser Waldes vom militärischen Übungsgelände in ein ausgedehntes Naturschutz- und Naherholungsgebiet (rd. 250 Hektar) eröffnen sich für alle Naturliebhaber und Wanderer neue Perspektiven.

Die Versorgung des Stadtteils Mariahof mit Geschäften, in denen der tägliche Bedarf gedeckt werden kann, wird in zu geringem Umfang angenommen. Es gibt zwei Bäckereien und einen Großmarkt mit einer Metzgereitheke. Es gibt zwei Getränkehandlungen, eine Lottostelle, einen Blumenladen, ein Sonnenstudio, ein Bistro, ein Gasthaus, einen Frisör, eine Postagentur im Quelle-Geschäft, eine Sparkassenniederlassung, eine Apotheke sowie einen Arzt für Allgemeinmedizin. Am Wochenende verkauft ein Bauer seine Erzeugnisse. Für das Wichtigste ist gesorgt.

Mariahof weist einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen bis 21 Jahre an seiner Gesamtbevölkerung auf. Laut Einwohnerstatistik der Stadt Trier (Stand 31.12.2002) sind 20,3 % der 3.243 Einwohner, das entspricht einer Anzahl von **657**, dieser Alterklasse zuzuordnen. Diese verteilen sich in die Gruppe der 0 bis 5 Jährigen mit 169 Kindern, 152 Kinder sind im Alter von 6 bis 11 Jahren, 165 Kinder sind 10 bis 15 Jahre alt und 171 sind Jugendliche/junge Erwachsene im Alter von 16 bis 20 Jahren. Der Anteil an Bürgerinnen und Bürger über 65 Jahren liegt mit 27,6 % (mit **895** Personen) weit über dem Trierer Durchschnittswert von 17,5 %. Von insgesamt 1789 registrierten Haushaltsvorständen (HHV) sind 1.422 kinderlos. 193 HHV haben 1 Kind, 124 HHV gibt es mit 2 Kindern sowie 35 mit 3 Kindern. 15 HHV haben 4 und mehr Kinder.

Ende des Jahres 2002 hatten von den 3.243 Bewohnerinnen und Bewohnern in Mariahof 176 eine ausländische Staatsangehörigkeit. Dies entspricht einem Ausländeranteil von 5,4% an der Gesamtbevölkerung des Stadtteils. Zudem gibt es eine hohe Anzahl von Deutschen, die aus Russland eingewandert sind.

Vorteile der Höhenlage

Hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen in Mariahof

Die große Mehrheit der im Stadtteil lebenden ausländischen Bevölkerung hatte eine andere europäische Staatsbürgerschaft (124 Personen), gefolgt von der Gruppe der aus Asien stammenden Menschen (35 Personen). Die Gesamtstadt Trier hatte Ende 2002 einen Ausländeranteil von insgesamt 8.013 Personen (7,4%).

Ruhige Lage

Das Wohngebiet wird von einem großen Straßenring und von nach außen abgehenden Stichstraßen erschlossen. Dadurch wird erreicht, dass der Verkehrslärm reduziert ist. Das Stadtgebiet ist mit dem ausgedehnten Wegenetz besonders fußgängerfreundlich. Darüber hinaus sind die Garagen- und Autostellplätze systematisch zusammengefasst und verkehrsfreie Wohnbezirke geschaffen.

Im Stadtteil gibt es keinen Durchgangsverkehr, es dominiert der Anwohnerverkehr, der auf der Ringstraße „Am Mariahof“ in Richtung Ortsmitte verstärkt auftritt. Viele Wohnungen sind nur über Fußwege erreichbar.

Gute Stadtanbindung

Die nur vier bis fünf Kilometer entfernte Innenstadt ist gut zu erreichen. Viele Bewohner nutzen ihr eigenes Kraftfahrzeug. Die Verbindung zur Innenstadt ist tagsüber mit der Buslinie 8 gut gewährleistet; sie verkehrt tagsüber im einviertel Stunden Takt. Spät abends, nachts und an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen verbindet die Sternbuslinie 82 die Bewohner mit der Innenstadt und der weiteren Stadtumgebung.

Seit dem Aufbau des Stadtteils sind inzwischen über 40 Jahre verstrichen. Die Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürger hat gezeigt, dass der Stadtteil Mariahof noch immer seine Stärken hat, aber auch Schwächen aufweist, die Anlass geben, Verbesserungen herbeizuführen und eine Weiterentwicklung des Stadtteils zu entwerfen und zu betreiben. Auf der folgenden Seite sind die Stärken und Schwächen, die in der Auftaktveranstaltung von den anwesenden Bürgern genannt worden sind, tabellarisch aufgelistet.

Bearbeitung der Themenfelder in Arbeitsgruppen

Vor diesem Hintergrund entschlossen sich die beteiligten Bürger, die für Sie wichtigen Themenfelder in jeweils einer Arbeitsgruppe (AG) zu behandeln, und zwar

- befasste sich AG 1 mit der Zukunftsentwicklung von Mariahof
- behandelte AG 2 soziale Themen
- bearbeitete AG 3 die Themen Verkehr und Sauberkeit im Stadtteil.

Übersicht über Stärken und Schwächen von Mariahof

Stärken von Mariahof:

Bereich Wohnqualität

Stadtnähe
 Höhenlage, Panoramaweg
 Zugänge zu den Häusern
 Wohnqualität
 Ruhiges, stadtnahes Wohngebiet
 Immobilien für Familien (noch) bezahlbar
 Grün
 Naturnah
 Gartenstadt
 Nähe zum Wald
 Reizvolle Wohngegend
 Gute Luft
 Gute Wohngegend
 Stadtrandlage

Bereich Soziales

Gute Nachbarschaft
 Ausgewogenes Verhältnis der Konfessionen
 Soziales Zusammenleben
 Gemischte Bevölkerungsstruktur
 Gemischte Sozialstruktur

Bereich Verkehr

Kein Durchgangsverkehr
 Gute Stadtanbindung
 Viele Fußwege
 Busanbindung
 Gute Erreichbarkeit

Bereich Versorgung

Vorhandensein von Läden, Arzt
 Gute Infrastruktur
 Versorgung mit Geschäften
 Apotheke

Schwächen von Mariahof

Bereich Sauberkeit

Unsauber
 Zu wenig Straßen und Wegereinigung
 Verwahrlosung an und in Wohnblocks
 Herumstreunende Hunde
 Mangelhafte Sauberkeit
 Unrat und Müllablagerungen
 Schmutz am Ladenzentrum
 Viel Müll am Wegesrand
 Vandalismus an manchen Gebäuden

Bereich Heizung

Heizung zu teuer
 Gasanschluss
 Heizsystem

Bereich Soziales

Zu wenig Unterstützung für sozial Benachteiligte
 Zu wenig Verständnis zwischen Jung und Alt
 Soziale Schwierigkeiten
 Schwierige Sozialstruktur
 Altersstruktur
 Kein Treffpunkt für Bürger
 Es fehlen soziale Kontaktmöglichkeiten

Bereich Verkehr

Straßen verleiten zum Rasen
 Endbushaltestelle Mariahof
 Befahren der Fußwege durch Mopeds und Pkw
 Sanierungsbedürftige Wege und Straßen
 Überhöhte Geschwindigkeit
 Wildes Parken
 Nutzung der vorhandenen Parkplätze
 Wege- und Straßenbefestigung
 Parksituation der Busse an der Endstelle
 Beleuchtung teilweise schlecht

Bereich Jugend und Kinder

Kinder sind Störfaktor
 Arbeitslose Jugendliche
 Randalierende Jugendliche
 Zustand Kinderspielflächen
 Hunde sind wichtiger als Kinder
 Wenig Raum für Kinder
 Keine Kinderbetreuung
 Jugend steht allein da mit ihren Problemen

Hohe Überalterung im Stadtteil

2 AG Zukunftsentwicklung

Die Arbeitsgruppe befürchtet, dass der Stadtteil Mariahof über kurz oder lang überwiegend ältere Bewohner beherbergt, wenn es nicht gelingt, immer wieder junge Familien in Mariahof anzusiedeln. Auch deshalb muss junges Leben nach Mariahof kommen, weil sonst die Zahl der Bewohner immer mehr zurückgeht. Hier wird dringender Handlungsbedarf erkannt. Es ist nicht damit getan, Bestandspflege zu betreiben, sondern der Stadtteil muss weiterentwickelt werden, damit er auch in Zukunft ein attraktiver Stadtteil im Grünen, ein Stadtteil mit hoher Lebensqualität ist.

Nahversorgung muss gewährleistet sein

2.1 Versorgungsnotwendige und öffentliche Infrastruktur

Eine wichtige Voraussetzung dafür, den Stadtteil attraktiv zu machen, ist es, die Versorgung der Bewohner dauerhaft sicher zu stellen. Nicht alle Bewohner des Stadtteils pendeln täglich oder mehrmals in der Woche in die Innenstadt, wo sie natürlich sehr einfach ihre Einkäufe für den eigenen Haushalt erledigen können. Mütter, die ihre kleinen Kinder zu Hause versorgen müssen und nicht in eine Krippe geben können, sind darauf angewiesen, dass sie ihren Bedarf an Nahrungsmitteln, Körperpflege, Kinderpflege, Medikamenten etc. vor Ort abdecken können. Ältere Menschen, die in Ihrer Beweglichkeit aus gesundheitlichen, wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen eingeschränkt sind, sind ebenfalls dringend auf eine bestehende Nahversorgung angewiesen. Umgekehrt können die Geschäfte und Einrichtungen nur dann bestehen, wenn bei ihnen genügend eingekauft und umgesetzt wird.

Verbesserung des Einkaufsumfeldes

Die wesentlichen Einkaufsmöglichkeiten in Mariahof befinden sich in der Ladenpassage. Die Arbeitsgruppe stellt fest, dass hier unbedingt das Einkaufsumfeld verbessert werden muss, indem die Aufenthaltsqualität verbessert wird.

Wie es dort aussieht, schildert folgender Beitrag: Die Einkaufspassage ist von der Straße "Am Mariahof" aus als solche schlecht zu erkennen. Die dahinter liegenden Geschäfte bleiben verborgen. Nur die Sparkasse und die Apotheke können von der Straße her deutlich wahrgenommen werden. Die Bepflanzung im Eingangsbereich wirkt psychologisch eher als Hemmschwelle denn als Aufforderung in die Passage hineinzugehen. Das dunkle Holz der Überdachung verstärkt diesen Eindruck.



Abbildung 2: Die Ladenpassage

Auch wenn man näher an die Bepflanzung herantritt, wirkt die Passage wenig einladend. Hier kommt häufig noch die abschreckende Wirkung des he-

rumliegenden Abfalls hinzu, der von zwei symmetrisch angebrachten Abfalleimern eingerahmt wird.

Man betritt die Passage durch einen überdachten (bei Regen sicherlich ganz angenehmen) ebenso schmalen wie dunklen Weg links oder rechts an der Bepflanzung und den Abfalleimern vorbei. Hier wird dann die Einkaufsstraße in ihrer ganzen schlauchartigen Länge sichtbar. Die auf beiden Seiten angebrachten Überdachungen verengen die Passage zudem optisch und verdunkeln sie selbst bei Sonnenschein.

Der Eingang in die Passage durch die Unterführung vom Parkplatz her (zwischen Supermarkt und Sonnenstudio) wirkt ebenfalls nicht besonders einladend.

In der heute gestalteten Passage hat es auch der Pächter der Gutschänke Mariahof schwer, einen gemütlichen Sitzplatz vor seinem Lokal einzurichten.

Hier noch einige Bilder, die den jetzigen Charakter der Ladenpassage aufzeigen.



Abbildung 3: Durchgang vom Parkplatz zur Ladenpassage

Ein ansprechendes Umfeld erhöht den Anreiz, in den vor Ort ansässigen Läden einzukaufen. Die Arbeitsgruppe die Empfehlung an den EDEKA – Laden, er sollte sich auf das Angebot von Waren des alltäglichen Bedarfs spezialisieren, um so einen höheren Umsatz zu erzielen.

Wie schon angedeutet, müssen die Einkaufsläden in Mariahof, insbesondere in der Ladenpassage stärker in Anspruch genommen werden, damit sie bestehen können. Die Gewohnheiten der Käufer müssen geändert werden. Sicher findet bei den Bewohnern von Mariahof eine Aktion der Inhaber Zuspruch, wenn sie einen Tag der Ladenpassage unter dem Motto „die Betriebe stellen sich vor“ einrichten.

Darüber hinaus ist die Möglichkeit zu testen, ob sich nicht ein Zustell- oder Bringdienst der Einzelhändler vorteilhaft auf den Umsatz auswirkt.

Ein weiterer Versuch der Einzelhändler, ihren Kundenkreis zu erweitern und ihren Absatz zu steigern, kann darin bestehen, dass sie den Kunden die Möglichkeit des sogenannten Fernkaufs bieten, ob mit Katalog und Telefon oder als eCommerce im Internet. Der Kunde braucht seine bestellte Ware nicht abzuholen, die Ware wird ihm zugestellt. Die Ware Zustellung erfolgt über Nahversorgungsboxen, das sind Container mit Boxen, die an vereinbarten Stellen, z.B. im öffentlichen Straßenraum, im Gehwegbereich oder auf

Ladenpassage

Absatzsteigerung durch Fernkauf

Erhalt der Sparkasse und der Poststelle

Parkplätzen, im Wohngebiet gefüllt mit bestellten Waren abgestellt werden. Hier können die Kunden ihre Waren entnehmen. Solche Systeme können auch im Dienstleistungsbereich (z.B. Übergabe von gereinigter Kleidung) oder bei der Paketzustellung eingesetzt werden. Diese Form des „Fernhandels“ sollte als Pilotprojekt zusammen mit den Einzelhändlern getestet werden.

Was gleichermaßen zur Attraktivität eines Stadtteils beiträgt und in jedem Fall für Mariahof erhalten werden muss, das sind die Sparkasse und die Poststelle. Es wäre fatal, wenn diese Einrichtungen einmal nicht mehr zur Verfügung stünden. Am stärksten sind ältere Menschen und Familien mit Kleinkindern davon betroffen.

2.2 Touristisches Nutzungskonzept

Der Stadtteil Mariahof bietet nicht nur seinen Bewohnern die unmittelbare Nähe zur freien Natur, Mariahof und sein Umfeld sind schon seit Jahren für viele Bürgerinnen und Bürger aus Trier und Umgebung ein gern besuchtes Naherholungs- und Wandergebiet, dies erst recht, nachdem der Mattheiser Wald nicht mehr der militärischen Nutzung vorbehalten ist. Die Attraktivität ließe sich noch erheblich steigern, wenn Mängel im Ortsbild und an der Infrastruktur behoben würden und zusätzlich eine Reihe von Veranstaltungen fest eingerichtet würden.

So befindet sich der Parkplatz am Gut Mariahof (ehemaliger Kirmesplatz) in einem sehr schlechten Zustand. Er ist uneben und hat keine Kennzeichnung der Stellplätze, so dass ein geordnetes und platzsparendes Parken nicht möglich ist. Der Platz muss instandgesetzt und instandgehalten werden. Er muss außerdem als Parkplatz so organisiert werden, dass er gelegentlich auch als Veranstaltungsplatz genutzt werden kann.

Neue gastro- nomische Angebote

Die beliebte Einkehr ins Café oder in den Gasthof nach einer Wanderung oder einem Spaziergang ist in Mariahof nur eingeschränkt gewährleistet. Der Brubacher Hof genießt zur Zeit einen so großen Zuspruch, dass der unangemeldete Besucher dort meistens keinen Platz mehr findet. Es muss versucht werden, neue gastronomische Angebote, z.B. im Gutshof Mariahof, zu schaffen.

Erstellung eines Naherholungs- und Wanderwegekonzeptes

Die Umgebung von Mariahof verfügt bereits über ein z.T. gekennzeichnetes Wanderwegenetz. Aber darüber hinaus ist ein umfassenderes Naherholungs- und Wanderwegekonzept zu erstellen, das auch den Anschluss an benachbarte Gemeinden berücksichtigt.

So sollte unbedingt ein Naturschutz-Lehrpfad unter Einschluss des Mattheiser Waldes und mit der Anbindung an die Höhenstadtteile bis hin zum Gelände der Landesgartenschau eingerichtet werden. Die Beschreibung des Lehrpfades und die Erläuterung der zu beachtenden Objekte sind zur Information von Bürgern und Besuchern in das Internet aufzunehmen.

Damit werden die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, dass der Ortsbeirat immer wieder Familien-Wandertage organisiert.

Veranstaltungen sind weitere Maßnahmen, die den Stadtteil und seine Anziehungskraft beleben sollen. Solche Veranstaltungen können sein:

- Platzkonzerte anlässlich verschiedenster Festtage
- Open-Air-Kinoveranstaltungen
- Flohmarkt für Stadtteilbewohner

In Mariahof kann die Natur noch unmittelbar erlebt werden. Kinder in Städten haben nur selten die Gelegenheit, die Pflanzen- und Tierwelt aus unmittelbarer Nähe kennenzulernen. Mariahof kann den Kindern das bieten, indem

- ein Natur- und Waldspielplatz und
- ein Streichelzoo auf dem Bauernhof errichtet werden

In Mariahof besteht seit fast zehn Jahren der Verein für Kinder- und Jugendarbeit, der in dieser Zeit sehr gute Arbeit leistet. Es wird der werktags offene Treff für Kinder und Jugendliche in den Räumen der Grundschule angeboten. Sowohl in der Schulzeit als auch in den Ferien haben Kinder ab 6 Jahren und Jugendliche bis zu 18 Jahre die Möglichkeit, dort unter Ihresgleichen ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt, die „mobile Spielaktion e. V.“ zur Ergänzung und Bereicherung als dauerhafte Einrichtung in die Kinder- und Jugendarbeit in Mariahof zu integrieren.

Der 1988 gegründete, als gemeinnützig anerkannte Verein "mobile spielaktion e.V." führt im Jahr durchschnittlich fünfzig spielpädagogische Veranstaltungen durch, die von immer mehr Kindern begeistert aufgenommen werden. Die bunten und vielfältigen Spielaktionen in den Trierer Stadtteilen sind der Kern der Aktivitäten der mobilen spielaktion e.V.. Die meist zweitägigen Spielaktionen, die auf Plätzen in den Wohngebieten der Kinder stattfinden, stehen unter einem festgelegten Thema und haben das Ziel die natürliche Neugier der Kinder zu nutzen, um auf spielerisch anschaulichem Wege Bildungsinhalte zu vermitteln. Sie behandeln auf interessante und kindgemäße Art und Weise ein ausgewähltes Thema. Aktionsthemen sind: Zirkus Kunterbunt, Rund ums Rad, Spürnasen, Straßenspiele, etc.

2.3 Spezifisches Stadtteilmarketing

Ausgangspunkt dafür, für den Standort Mariahof eine Informations- und Werbekampagne zu initiieren, war die allgemeine Feststellung, dass Mariahof nach außen hin keinen guten Ruf genießt und überdies am Ortseingang und im Ort selbst ein nicht gerade erfreuliches Bild bietet. Zu dieser Einschätzung tragen die soziale Wohnstruktur und die infrastrukturellen Defizite bei.

Probleme der sozialen Wohnstruktur ergeben sich zum einen aus der ungünstigen Bevölkerungsstruktur des Stadtteils, die durch einen deutlich höheren Anteil älterer Menschen gegenüber wenigen jungen Menschen und Familien gekennzeichnet ist. Zum anderen bestehen Informationsdefizite bezüglich freier Immobilien. Junge Familien scheinen mitunter durchaus Interesse an einem Zuzug nach Mariahof zu haben, es fehlt jedoch an Informationen über freistehenden Wohnraum, selbst wenn Wohnun-

Neue kulturelle Veranstaltungen

Unmittelbares Naturerlebnis

Einbeziehung der „mobilen Spiel aktion e.V.“

Informations- und Werbekampagne

Information über Immobilienmarkt

gen/Häuser manchmal über längere Zeit leer stehen. Überteuerte Immobilienpreise erschweren außerdem gerade jungen Familien den Zuzug nach Mariahof.

Der Immobilienmarkt im Stadtteil soll transparent gemacht werden. Denkbare Hilfsmittel hierzu wären ein Schaukasten im Stadtteilzentrum, in dem leerstehende Wohnungen und Häuser angezeigt werden, sowie ein Leerstandskataster bei der Stadt, wo sich Interessierte erkundigen könnten.

Als problematisch wird darüber hinaus der Charakter des Stadtteils als reiner Wohn- und Schlafstadtteil erachtet.

Infrastrukturprobleme

Infrastrukturprobleme zeigen sich in veralteten Gehwegen und baulichen Mängeln. Mariahof wirkt so, als sei die Zeit vor 30 Jahren stehen geblieben. Daneben fehlt es an sozialen Treffpunkten für Menschen aller Altersklassen. Die Grünanlagen sind in einem desolaten Zustand und es gibt immer wieder Probleme mit Hunden. Mit Blick in die Zukunft ist es schließlich fraglich, ob sich der Supermarkt in der Ladenpassage langfristig halten kann. Die dargestellten Infrastrukturprobleme sollen durch bauliche Maßnahmen – sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum – behoben und das Ortsbild damit insgesamt aufgewertet werden. Angeregt wurde in diesem Zusammenhang auch, dass private Hausbesitzer an den Instandsetzungskosten von Gehwegen beteiligt werden könnten.

Öffentlichkeitsarbeit durch den Ortsbeirat

Dem Imageproblem Mariahofs sollte der Ortsbeirat durch mehr Öffentlichkeitsarbeit begegnen. Es entsteht die Idee, ein spezifisches Stadtteilmarketing zu konzipieren und umzusetzen. Folgende Maßnahmen sollen ergriffen werden:

- Der Stadtteil Mariahof soll auf einer Internetseite präsentiert werden, auf der insbesondere die Stärken darzustellen sind (Mariahof ist der attraktive Stadtteil im Grünen mit hoher Lebensqualität)
- Es ist eine Informationstafel anzubringen und zu betreiben, hier soll aktuell über die wichtigen Belange der Bevölkerung und des Stadtteils informiert werden.
- Es ist eine Stadtteilzeitung herauszugeben
- Der Stadtteil ist als familienfreundlich zu „verkaufen“
- Es ist gezielte Pressearbeit zu leisten
- Der Ortsbeirat führt Besucher und Bewohner durch den Stadtteil
- Der Ortsbeirat organisiert und veranstaltet Ortsbeiratsfeste

2.4 Sicherung des Wohnstandortes mit Lebensqualität

Die zukunftsorientierte Sicherung des Wohnstandortes Mariahof richtet sich auf die Bestandssicherung, Pflege, Verbesserung und Weiterentwicklung der Standortgegebenheiten, die heute schon als überwiegend positive Bestandteile der Lebensqualität erlebt werden können. Das ist zum Einen das landschaftlich reizvolle Umfeld, zum Anderen das Ortsbild von Mariahof, die Siedlungsstruktur und die Wohngebäude selbst sowie die Straßen und Wege im Ortsteil. Die Arbeitsgruppe fordert zur Durchführung der folgenden Maßnahmen im Einzelnen auf:

- Es ist die Nähe zum Grünen zu erhalten und zu nutzen
- Es ist ein Wettbewerb durchzuführen: Unser Wohnstandort soll schöner werden
- Es ist seitens der Baubehörde zuzulassen, dass die Häuser in Mariahof mit Satteldächern ausgestattet werden können (auch zur Nutzung von Solarenergie)
- Es ist ein Modellprojekt für integratives Wohnen zu initiieren
- In Mariahof ist eine Überplanung der Siedlungsstruktur als Gartenstadt Trier durchzuführen
- Straßen und Gehwege müssen saniert werden
- Es sollen Schönheitsreparaturen an Gebäuden und Grundstücken in Selbsthilfe durchgeführt werden

Maßnahmen zur Steigerung der Lebensqualität

2.5 Wohnstandort mit Dienstleistungsarbeitsplätzen

Das Ziel ist es, Mariahof als Wohnstandort mit verträglichen Dienstleistungsarbeitsplätzen zu entwickeln. Mariahof ist zur Zeit ein reiner Wohn- und Schlafstadtteil. Zur Belebung des Stadtteils und zur Steigerung seiner Attraktivität für Bürger, die nach Mariahof ziehen möchten, würde beitragen, wenn im Bebauungsplan von Mariahof neben der reinen Wohnnutzung auch Mischgebietsnutzungen zugelassen würden. Das würde ermöglichen, Dienstleistungsbetriebe der verschiedensten Art (u.a. Planungsbüros, Arztpraxen, Massagesalons etc.) in Mariahof anzusiedeln und damit auch Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen.

Das gesetzte Ziel ist sicher nicht kurzfristig zu erreichen, aber es muss mit den vorbereitenden Maßnahmen jetzt begonnen werden, damit das Ziel mittelfristig bis langfristig zu erreichen ist.

Folgende Maßnahmen sind durchzuführen:

- Änderung des Bebauungsplans von reiner Wohnnutzung auf verträgliche Mischgebietsnutzungen (Büronutzung, Dienstleistungsbetriebe, Praxen, etc.)
- Einrichtung eines Dienstleistungszentrums im Bereich des Ladenzentrums
- Wohnstandortnahe Arbeiten (Wohnen und Arbeiten in Mariahof)
- Durchführen eines Modellprojekts „Desk-Sharing Mariahof“. Neuesten Studien zufolge arbeiten heute nur noch etwa 56 % der Büromitarbeiter regelmäßig an ihrem angestammten Schreibtisch. Die Büroausstattungen können reduziert werden. Die Mitarbeiter sind Desk-Sharer, die ge-

Wohnstandort mit verträglichen Dienstleistungsarbeitsplätzen

meinsam auf einen Pool nicht persönlich zugeordneter Arbeitsplätze zugreifen.

Familienfreundlicher Stadtteil

2.6 Stadtteil für Familien – Integration statt Isolation

Unter der Zielsetzung, im Stadtteil ein generationenübergreifendes Miteinander in der Bevölkerung zu etablieren und den Stadtteil als Stadtteil für Familien zu gestalten, fordert die Arbeitsgruppe eine Reihe von Maßnahmen.

Die Arbeitsgruppe „Zukunftsentwicklung“ unterstützt damit die Anliegen der Arbeitsgruppe „Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren“.

Die hier angesprochene Thematik wird in den nachfolgend genannten Abschnitten, in denen die Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Soziales“ dokumentiert sind, behandelt:

- Gründung eines Bürgervereins² zur Umsetzung der Maßnahmen des vorliegenden Bürgergutachtens (siehe 3.5.2)
- Schaffung eines öffentlichen Kommunikationsplatzes (siehe 3.5.2)
- Organisation von Stadtteilsten (siehe 3.5.1)

² Vorgeschlagene Bezeichnung: Bürger- und Kulturverein Mariahof e. V.

3 AG Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren

Die Arbeitsgruppe „Soziales: Kinder, Jugend, Senioren“ hat in ihren Arbeitstreffen daran gearbeitet, anhand der von ihr ermittelten Defizite Lösungsansätze dafür zu finden, wie die soziale Situation in Mariahof verbessert werden könnte.

3.1 Kinder

Im Laufe der Arbeitsgruppendifkussion hat sich herausgestellt, dass die Situation der Kinder in Mariahof besser ist, als es zunächst erscheint. Die soziale Struktur in Mariahof beginnt sich von einer Bevölkerungsstruktur, die aus einem erheblichen Anteil älterer Bürger besteht, hin zu einer Struktur mit jüngeren Familien zu wandeln. Erste Auswirkungen zeigen sich darin, dass der Kindergarten in Mariahof einen höheren Zuwachs zu verzeichnen hat. In der Folge wird auch die Grundschule künftig mehr Schülerinnen und Schüler aufnehmen müssen.

3.1.1 Grundschule erweitert

Die Arbeitsgruppe ist der Auffassung, dass die in der Grundschule vorhandenen Räumlichkeiten künftig wieder ganz den Kindern zur Verfügung gestellt werden müssen, nachdem die Schülerzahlen nicht mehr stagnieren sondern zu wachsen beginnen. Dementsprechend muss die zur Zeit noch in den Räumen der Grundschule arbeitende Verwaltungsschule wieder ausgelagert werden und die frei werdenden Räume sind entsprechend dem Bedarf den Kinderklassen zur Verfügung zu stellen.

3.1.2 Zentrale Spiel- und Freizeitfläche

Durch das Engagement der Mitglieder der Arbeitsgruppe konnte erreicht werden, dass den Kindern der zeitweilige Zugang zum Schulhof der Grundschule und zum Bolzplatz bei der Grundschule eröffnet wurde. Darüber hinaus ist es das Ziel, dass bis Ende 2005 zusätzlich eine zentrale Spiel- und Freizeitfläche geschaffen worden ist, auf der die Kinder Ball spielen, Skateboard und Inliner fahren können. Das erfordert folgende Maßnahmen:

- Das Gelände zwischen Kindergarten und Grundschulgelände in eine öffentliche Spiel-, Sport- und Freizeitfläche umzuwandeln
- Das Gelände mit Vorrichtungen für Ballspiele, mit einer Skateboardanlage und einer Inlinerbahn auszustatten.

3.1.3 Hort- und Krippenplätze

Mariahof verfügt über einen Kindergarten mit etwa 100 Plätzen, Hortplätze und Kinderkrippenplätze können bisher nur in geringem Umfang angeboten werden. Um jungen Familien, insbesondere den Müttern mit Kleinstkindern und kleinen Kindern, die Gelegenheit zu geben, ihre Kinder während des Tages in Obhut zu geben, sollen mittelfristig

Zuwachs an Kindern in Mariahof

Nutzung der Grundschule entsprechend Bedarf

Schaffung einer zentralen Spiel- und Freizeitfläche

Betreuung der Kinder durch den Kinder- und Jugendtreff Mariahof

- Hortplätze in Mariahof angeboten werden
- eine erweiterte Hausaufgabenbetreuung, auch für ausländische bzw. nicht deutschsprachige Kinder, angeboten werden
- Krippenplätze für Kinder im Alter von 1-3 Jahren eingerichtet werden.

3.2 Kinder- und Jugendarbeit

Die Betreuung der Kinder wird durch die lobenswerte und wichtige Arbeit des Kinder- und Jugendtreffs³ Mariahof wesentlich geformt und gestaltet. Als Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche leistet dieser Jugendtreff durch die engagierte Arbeit der Leiterin die Arbeit, die in der Zukunft die Kinderbetreuung in Mariahof zu einem wichtigen Bestandteil der Integration und Förderung der Kinder und Jugendlichen macht. Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass die Lage der Kinder in Mariahof als gut bezeichnet werden kann. Es muss versucht werden, auch innerhalb der Kinderarbeit verstärkt auf eine Integration ausländischer Kinder hinzuarbeiten. Hierbei ist aber bereits festzustellen, dass das Verhältnis der Kinder untereinander unabhängig von der ethnischen und staatlichen Herkunft funktioniert. Insbesondere die Eltern der ausländischen Kinder und der Kinder umgesiedelter Familien sind aufgerufen, bei der Frage der Integration mitzuarbeiten.

Jugendliche in Mariahof

Wesentlich schwieriger stellt sich die Situation der Jugendlichen in Mariahof dar. Im Laufe der Arbeitsgruppendifkussionen ist es nur einmal gelungen, Jugendliche zu einem Diskussionsbeitrag zu gewinnen. Die Jugendlichen hatten dabei Gelegenheit, ihre Sorgen und Wünsche anzusprechen und eigene Lösungsansätze zu erarbeiten. Die Jugendlichen äußerten ihre Kritik daran, dass sie keine Möglichkeiten hätten, sich zu treffen, eigene Räumlichkeiten zu gestalten und ihre Treffen nach eigenen Vorstellungen in Selbstverwaltung zu organisieren. Leider spielte in dieser Diskussion die Frage des Alkoholkonsums eine wichtige Rolle.

Die Anregung, die Jugendlichen sollten sich Regeln für eine selbstverantwortliche Organisation erarbeiten und diese dann versuchsweise erproben, wurde zunächst mit Zustimmung aufgenommen. In den folgenden Treffen fehlten aber die als engagiert eingeschätzten Jugendlichen.

Auch an dem vom Ortsbeirat veranstalteten Fest zur Eröffnung des Wanderwegs Mattheiser Wald nahmen die Jugendlichen nicht teil. Hier hätte sich die konkrete Möglichkeit geboten, mit denjenigen ins Gespräch zu kommen, die das Verhalten der Jugendlichen kritisieren. Leider haben die Jugendlichen diese Chance für einen Abbau der Vorurteile ungenutzt gelassen.

Um die unbefriedigende Situation der Jugendlichen in Mariahof zu verbessern, müssen die jungen Menschen unmittelbar mit dem Ziel angesprochen werden, diese dazu zu motivieren, ihren Beitrag an der Verbesserung ihrer Lage zu leisten. Mariahof kann dabei Hilfe anbieten. Die Öffnung der Jugendlichen hin zum Jugendtreff und dessen Arbeit, was eventuell mit zusätz-

³ Verein für Kinder- und Jugendarbeit Mariahof e. V.

lichem Personal an der Seite der Leiterin verbunden wäre, stellt einen richtigen Ansatz dar, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Bedürfnisse und Wünsche in selbstorganisierte Formen einzubetten.

3.2.1 Verein für Kinder- und Jugendarbeit

Um die Bedeutung und Notwendigkeit der Kinder- und Jugendarbeit gebührend darzustellen, wird im Folgenden aus dem Konzept zur Neugestaltung der Kinder- und Jugendarbeit in Mariahof auszugsweise zitiert⁴:

Zur besonderen Situation der Kinder und Jugendlichen

„... in der Hauptschule werden verschiedene Freizeit-Arbeitsgruppen angeboten. Es gibt einige Spielplätze in Mariahof, ein abseits gelegener Bolzplatz ist zwischenzeitlich verwahrlost. Der Sportplatz der Grundschule darf im Sommerhalbjahr an bestimmten Nachmittagen unter Aufsicht genutzt werden.

Weitere Angebote für Kinder und Jugendliche bestehen durch den Sportverein sowie in der Messdiener- und Mädchengruppe der Pfarrei. Diese Möglichkeiten werden zwar genutzt, doch gilt dies für das Klientel des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit nur in geringerem Ausmaß.

Möglichkeiten zur Beziehungsfindung und Stabilisierung bieten sich den Kindern und Jugendlichen temporär an den Öffnungstagen des Vereins, ansonsten treffen sie sich eher zufällig in der Ladenpassage und anderen öffentlichen Räumen. Kinder, vor allem aber Jugendliche, suchen öffentliche und zentrale Räume zum Aufenthalt auf, da dies für sie eine Chance zur Kontaktaufnahme darstellt. Zudem vergrößert sich so die Wahrscheinlichkeit für sie, gesehen und wahrgenommen zu werden.

Zwischen älteren und jüngeren Bewohner/-innen sind erhebliche Generationskonflikte erkennbar, was u.a. darin begründet ist, dass es keinen Raum für die Jugendlichen gibt, in dem sie altersgemäß agieren und ihre Bedürfnisse verwirklichen können. Dadurch wird das Ruhebedürfnis der älteren Bewohner/-innen gestört und Konflikte sind unvermeidbar.

Lebens- und Wohnumfeld, aus dem die Kinder und Jugendlichen kommen und in dem sie sich aufhalten, haben insgesamt eine eher geringe Anmutungsqualität. Dies bedingt vor allem der oben beschriebene Siedlungsbau und die Tatsache, dass es kein gewachsenes Zentrum, wie z.B. einen Marktplatz, gibt. Qualität und Bebauung des Wohnumfeldes lassen sich als anregungsarm und nicht kommunikationsfördernd bezeichnen. Es gibt deutliche Unterschiede in der sozialen Struktur.

Generationenkonflikt zwischen Jung und Alt

⁴ Verein für Kinder- u. Jugendarbeit Mariahof e. V., Konzept zur Neugestaltung der Kinder- und Jugendarbeit in Mariahof, Oktober 2000, Redaktion: Jürgen Plunien, Uwe Hillen, Dieter Ackermann, Detlev Böhm, Martin Hammes, Begoña Hermann. - Auf aktuelle Neuerungen wird hingewiesen.

In Mariahof gibt es viele Wohnungen, die mit öffentlichen Mitteln gefördert wurden. Die Anforderungen an Mieter solcher Wohnungen führen u.a. aber tendenziell zu einer steigenden Zahl von sogenannten Problemfamilien. Diese Tendenz wurde durch die politischen Ereignisse nach der Wiedervereinigung deutlich verstärkt. Es ist allseits bekannt, dass Mariahof einen hohen Anteil junger Spätaussiedler, Kontingentflüchtlinge und anerkannter Asylbewerber (mit gesichertem Aufenthaltsstatus) aufgenommen hat.

Die aus der Alters- und Sozialstruktur resultierte Polarisierung führt zu einem erkennbaren Anwachsen der Konfliktsituationen. Der Generationenkonflikt war immer existent, hat sich aber in den letzten Jahren verschärft. Immer weniger Erwachsene beschäftigen sich mit Kindern, sie werden ihnen immer fremder. Die jungen Menschen laufen Gefahr immer länger in Warteschleifen vor der richtigen Berufswelt zu verbleiben bzw. diese bei mangelndem Bildungsstand gänzlich zu verpassen. Sie nutzen diese Zeit zum Spielen, Experimentieren und Provozieren.

Kinder- und Jugendarbeit in Mariahof kann aus Sicht des Vereins heute noch weitgehend vorbeugend wirken, es bestehen noch keine verschärften Delinquenzprobleme. Gerade diese Situation soll Anlass dazu geben, jetzt etwas zu unternehmen und nicht zu warten bis Jugendkriminalität erkennbar zunimmt.“

.....

Raum- und Personalsituation (Stand: 2004)

„Mit der finanziellen Unterstützung der Stadt Trier stehen dem Verein seit dem 01.01.2002 eigene Räume in einem Nebentrakt der Grundschule Mariahof zur Verfügung, in denen sich der Jugendtreff etabliert hat.

Für den Jugendtreff verantwortlich ist eine pädagogische Kraft, die hauptamtlich tätig ist, unterstützt von einigen Studentinnen und Studenten auf Übungsleiterbasis.“

.....

„Adressaten unserer Arbeit sind Kinder und Jugendliche der Altersgruppen der 6 - 18 Jährigen, gegliedert in eine Kindergruppe (6 - ca. 12 Jahre) und eine Jugendgruppe (ca. 12 - ca. 18 Jahre). Für die Kinder im Kindergarten- bzw. Vorschulalter besteht durch den örtlichen Kindergarten ein Vor- und Nachmittagsangebot, sodass sich der Verein nicht an diese Altersgruppe richtet.

Die bestehenden Angebote von Sportverein und katholischer Pfarrjugend sind durch die Arbeit des Vereins für Kinder- und Jugendarbeit Mariahof e.V. nicht überflüssig, finden aber nicht bei allen Kindern und Jugendlichen Akzeptanz und decken nur partiell die Freizeit ab. Sonstige Kinder- und Jugendeinrichtungen bzw. Tageseinrichtungen existieren in Mariahof nicht. Der offensichtlich große Bedarf - insbesondere von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien - wird bisher nicht ausreichend gedeckt.

Es geht dem Verein vor allem darum, die Kinder und Jugendlichen

- von der Straße wegzuholen
- ihnen als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen
- die Kinder und Jugendlichen mit ihren Sorgen und Sehnsüchten ernst zu nehmen
- ihnen Hilfe und Unterstützung zu geben
- ihnen eine verlässliche Anlaufstelle zu bieten
- und ihnen feste Bezugspersonen zu bieten“

3.2.2 Personal für die Jugendarbeit

Es wird vom Verein darauf hingewiesen, dass die sozial- und altersstrukturell bedingten Problemstellungen in Mariahof professionelle, pädagogisch unterstützende Jugendarbeit erfordern.

Die Arbeitsgruppe schließt sich diesen Argumenten an und fordert, dass zusätzliches Personal eingesetzt werden muss:

- Das Personal für die Kinder- und Jugendarbeit muss verstärkt werden
- Es sollen auch ehrenamtliche Kräfte zur Unterstützung genutzt werden
- Es sind Aufklärungsveranstaltungen von Fachkräften (Sozialarbeiter, Streetworker, u. ä.) durchzuführen.

3.2.3 Verantwortlich für alle Menschen

Jugendliche und Senioren

Der Hinweis auf die Situation der Senioren in Mariahof richtet sich zum einen auf die Probleme, die ältere und alte Menschen haben, weil sie sich allein fühlen oder allein sind, weil sie unter Umständen gebrechlich oder krank sind, weil sie sich nicht mehr in allen Belangen selbst helfen können und Hilfe anderer in Anspruch nehmen müssen. Zum Anderen ergeben sich Probleme aus Konfliktsituationen zwischen den Generationen, also den Senioren, den „Mittelalterlichen“ und den Kindern und Jugendlichen. Die Arbeitsgruppe hat sich der Thematik angenommen und das Ziel, welches kurzfristig erreicht werden soll, formuliert:

Wir fühlen uns für unseren Stadtteil und unsere Mitmenschen verantwortlich und handeln danach.

Folgende Maßnahmen sollen helfen, das Ziel zu erreichen:

- Im Jugendtreff sollen generationsübergreifende Aktivitäten und Veranstaltungen durchgeführt werden, wie z.B. Kurse von Jugendlichen für Senioren, die die Handhabung und Nutzung eines PC's vermitteln oder Nähkurse von Senioren für Jugendliche. Dem Einfallsreichtum sind keine Grenzen gesetzt
- Die Vernetzung vorhandener Angebote
- Die direkte Ansprache von Jugendlichen mit dem Ziel, Projekte zu Themen ihres Interesses durchzuführen
- Einrichtung einer Erziehungsberatung und Erziehungshilfe (Sprechzeiten und die Beratung sind zu organisieren)

Professionelle Jugendarbeit

Generationsübergreifende Aktivitäten

Senioren

Wir kümmern uns um Senioren durch folgende Maßnahmen

- Beratung bei Fragen in Notsituationen im Bereich der Pflege
- Hilfestellung bei Problemen und Wünschen im alltäglichen Leben und Freizeit
- Koordination und Vernetzung der ehrenamtlichen Seniorenarbeit - Leitung eines "runden Tisches" mit den örtlichen Seniorengruppenleitern
- Einrichten einer Seniorensseite in der Stadtteilzeitung, Öffentlichkeitsarbeit
- Gründung eines Gesprächskreises für pflegende Angehörige
- Seniorenversammlungen
- Vorträge für Senioren
- Projekte und Feste
- Gründung eines ehrenamtlichen Handwerkerhilfsdienstes von Senioren, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, anderen Senioren zu helfen. Sie kommen zum Beispiel, wenn der Wasserhahn tropft, eine Glühbirne ausgewechselt werden muss, ein Nagel in die Wand geschlagen werden muss, etc.
- Seniorengymnastik für rüstige und betagte Senioren

Integration ausländischer Bürger

3.3 Integration ausländischer Bürgerinnen und Bürger

Die Überschrift schränkt die Zielgruppe ungewollt auf Ausländer ein. Es geht auch um die Bürgerinnen und Bürger die mit ihrer Einwanderung Deutsche geworden sind, aber häufig der deutschen Sprache wenig oder gar nicht mächtig sind. Die Integration nicht deutsch sprechender Bürgerinnen und Bürger gestaltet sich in Mariahof sehr schwierig. Kritisch aufgenommen wird, dass sie unter sich bleiben. Es ist in der Tat festzustellen, dass die nicht deutsch sprechenden Bürgerinnen und Bürger sich nicht an Veranstaltungen in Mariahof beteiligen. Versuche, etwa Eltern von Schülern der Grundschule, von Kindern im Jugendtreff oder von Kindern im Kindergarten mit in die Arbeit der Arbeitsgruppe einzubeziehen, scheiterten am Desinteresse der angesprochenen Mitbürger.

Die Arbeitsgruppe fordert die Bewohnerinnen und Bewohner von Mariahof auf, sich für die Eingliederung der nicht deutsch sprechenden Mitbürger aller Altersklassen in die Gesellschaft von Mariahof zu engagieren. Folgende Maßnahmen sollen hierzu ergriffen werden:

- Deutschkurse für nicht deutsch Sprechende organisieren und anbieten, und zwar in Mariahof, nicht in der Stadt
- Gemeinsame Veranstaltungen anbieten, wie z.B. Treffs mit Bürgern aus dem Stadtteil und dem Verein „Mitroschka - Verein russisch Sprechender“, „Handwerkskurse“, Teilnahme am Wanderfest im Mai
- Es werden die Mitbürger gezielt motiviert, ihre ursprünglich heimische Kultur vorzustellen
- Die Vereine in Mariahof sollen Veranstaltungen für die nicht deutsch sprechenden Mitbürger organisieren (Sportwettbewerbe, Musikveranstaltungen, Volkstanz, gemeinsame Kurse)

3.4 Stadtteilinformationssystem

Die Arbeitsgruppe hatte zunächst den Wunsch, dass der Informationskasten, der seit langem an der Seitenwand des Sparkassengebäudes montiert ist, wieder „aktiviert“ wird. Er soll in Zukunft wieder mit vielerlei Informationen über geplante Veranstaltungen, Aktionen, Öffnungszeiten etc. bestückt werden. Im Detail soll er Informationen enthalten:

- über die Angebote des Jugendtreffs
- über die Angebote und Termine des Sportvereins
- über die Kinder- und Jugendaktivitäten der Pfarrei
- generell über die Aktivitäten aller Vereine, Gruppierungen und Einrichtungen in Mariahof

Zwischenzeitlich wurde die zukünftige Nutzung des vorhandenen Info-Kastens organisiert.

Neben dieser Möglichkeit, Informationen weiterzugeben, besteht aber die Absicht, ein vernetztes Stadtteilinformationssystem durch folgende Maßnahmen aufzubauen.

- Verbesserung der Nutzung des Informationskastens
- Herausgabe einer Stadtteilzeitung
- Einrichtung einer Homepage im Internet

Es soll erreicht werden, dass alle Bewohner von Mariahof, aber auch die Bewohner der Stadt Trier und Interessierte von außerhalb, angesprochen und umfassend informiert werden können. Insbesondere über das Internet besteht die Möglichkeit den Austausch von Informationen zwischen Gruppen gemeinsamen Interesses (www = welt-weites Netz) herzustellen und es können Kontakte und Erfahrungsaustausch zwischen Vereinen, einzelnen Personen und Einrichtungen der Stadt und der Stadtteile stattfinden.

Es soll aber auch für den Stadtteil Mariahof geworben werden, Stadtteilmarketing betrieben werden.

Hier bestehen offensichtlich gleiche Interessen der Arbeitsgruppen „Zukunftsentwicklung“ und „Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren“, und es

**Vernetztes
Informationssystem**

**Einrichtung einer
Homepage im Internet**

Stadtteilmarketing

bietet sich an, gemeinsam vorzugehen.

3.5 Gemeinsame Aktivitäten

3.5.1 Stadtteilsteste

Das Interesse an Festen in Mariahof ist in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Feste sind immer eine gute Gelegenheit, die Bewohner des Stadtteils zusammenzubringen, sowohl bei der Organisation und Vorbereitung des Festes als auch während des Festes selbst. Sie bieten eine Gelegenheit, dass Menschen untereinander Kontakte knüpfen, sich kennenlernen und gemeinsam Freude erleben.

Die Arbeitsgruppe plädiert dafür, dass Stadtteilsteste wieder fester Bestandteil der jährlichen Veranstaltungen werden. Ziel ist es, dass die Koordination verschiedener Festaktivitäten jährlich umgesetzt wird. Deshalb sind folgende Maßnahmen zu ergreifen:

- Jährlich soll ein Veranstaltungstreffen der einzelnen Vereine stattfinden, bei dem das Veranstaltungsprogramm des Jahres entworfen, die Termine der Veranstaltungen und die Organisation der Veranstaltungen festgelegt werden
- Das Programm mit allen Veranstaltungen ist zu veröffentlichen

3.5.2 Bürgertreff

Ein „Haus für alle Bürger“ soll es in Mariahof geben; das ist das Ziel der Bürger, und die Arbeitsgruppe hat sich dieser Thematik angenommen. Der Treff orientiert sich an dem Leitbild, konfessionell und politisch frei und unabhängig zu sein und allen Bürgerinnen und Bürger offen zu stehen. Der Bürgertreff soll sich der Belange der Mariahofer Bürgerinnen und Bürger annehmen, Kontakte vermitteln und die Verständigung der BürgerInnen untereinander fördern, um somit die Wohn- und Lebensqualität in Mariahof zu verbessern. Dies alles soll durch das Angebot von Veranstaltungen und die Möglichkeit, eigene Aktivitäten zu entfalten, erreicht werden.

Das Ziel ist mittel- bis langfristig angelegt. Es kann nicht von heute auf morgen realisiert werden, aber mit der Planung muss schon jetzt begonnen werden.

Die Arbeitsgruppe hat zur Realisierung des Bürgertreffs folgende Maßnahmen definiert:

- „Bürgertreff“ in den Räumen des Jugendtreffs (als Möglichkeit der Integration) einrichten
- Bürgertreff mit der Möglichkeit einrichten, Kursangebote für ausländische Bürger und Mariahofer anzubieten
- Sprachkurse, offenes Café, Gesprächsrunde, etc. einrichten
- Stadtteilcafé betreiben
- Bürgerverein Mariahof gründen

Erforderliche Maßnahmen zur Realisierung eines Bürgertreffs

4 AG Verkehr und Sauberkeit

Der Stadtteil Mariahof wurde in den 60er Jahren „auf der grünen Wiese“ errichtet. Abnutzungserscheinungen an Gebäuden, Straßen und Wegen sind unverkennbar. Aber auch das Verhalten der Bewohner gibt Anlass, auf nicht akzeptable Zustände im Stadtteil hinzuweisen. Die Arbeitsgruppe hat die Situation in Mariahof aufgenommen, Verbesserungsbedarf festgestellt und Maßnahmen entwickelt. Die Ergebnisse mit den dazugehörigen Erkenntnissen werden im Weiteren vorgestellt. Hierzu begeben wir uns auf einen fotografisch dokumentierten Rundgang über Mariahof. Ab Ortseingang beginnend werden verschiedene Problembereiche aufgezeichnet, erläutert und eine denkbare Lösung angegeben.

Rundgang durch Mariahof

4.1 Fließender und ruhender Straßenverkehr

4.1.1 Der Ortseingang von Mariahof

Über die Oswald von Nell-Breuning-Straße erreicht man das auf einem Hügel gelegene Mariahof.

Abbildung 4: Ortseingang Mariahof (1) zeigt rechts das Namen gebende „Gut Mariahof“. Neben dem Stadtteilschild und einer Bushaltestelle sind andere diverse Wegweiser, z.B. Brubacher Hof, Trebeta-Straße und Hundeverein zu erkennen.



Abbildung 4: Ortseingang Mariahof (1)

Da in Mariahof eine maximale Höchstgeschwindigkeit von 40 km/h erlaubt ist, sollte dies bereits am Ortseingang erkennbar sein. Zum jetzigen Zeitpunkt ist die erste Geschwindigkeitsbegrenzung von 40 km/h erst in der lang gezogenen Linkskurve montiert. Hier plädieren wir dafür, dass das Hinweisschild neben das Ortseingangsschild versetzt wird. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu sehen, dass die Geschwindigkeitsbegrenzung längere Zeit im Auge des Fahrers verweilt, als das zum jetzigen Zeitpunkt gegeben ist. Davon erhoffen wir uns eine erste Determinante, die zur Geschwindigkeitsreduzierung in Mariahof beitragen soll.

Da diese Maßnahme weder zeitlich noch finanziell aufwendig ist, könnte eine Umsetzung in kürzester Zeit, wie in Abbildung 5: Ortseingang Mariahof

Maximale Höchstgeschwindigkeit 40 km/h

(2) dargestellt, erfolgen. Langfristig gesehen sollte eine zulässige Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h durchsetzbar sein.



Abbildung 5: Ortseingang Mariahof (2)

Ortseingang umgestalten

Der gleiche verkehrsberuhigende Effekt würde auch erreicht werden, wenn die schnelle Linkskurve im Eingangsbereich von Mariahof, Abbildung 6: Ortseingang Mariahof (3), in eine andere Verkehrsführung umgewandelt wird. Eine mögliche Umgestaltung ist auf Abbildung 7: Ortseingang (4) skizziert.



Abbildung 6: Ortseingang Mariahof (3)



Abbildung 7: Ortseingang (4)

In Mariahof angekommen, wird man nach 100 Metern mit einer ungewohnten Situation konfrontiert. Hier trifft man immer wieder auf Passanten, die die Straße überqueren, obwohl sich hier kein Zebrastreifen befindet. Dieser befindet sich 100 Meter weiter, wird allerdings von den Fußgängern nicht angenommen, bzw. als solcher nicht angenommen. Zu erklären ist dies damit, dass die Spaziergänger rund um Mariahof bzw. auch zum angrenzenden Mattheiser Wald, den kürzesten Weg aus der Kaiser-Augustus-Straße über die Wiese und die Hauptverkehrsstraße wählen.

Hier gelangen sie am Gut Mariahof vorbei auf weiterführende Wanderwege.



Abbildung 8: Überquerung „Am Mariahof“ (1)



Abbildung 9: Überquerung „Am Mariahof“ (2)

In Abbildung 8: Überquerung „Am Mariahof“ (1) überquert eine Passantin an besagter Stelle die Hauptverkehrsstraße "Am Mariahof". Die Einrichtung eines Zebrastreifens, wie in Abbildung 9: Überquerung „Am Mariahof“ (2) angedeutet, würde einerseits zur Verkehrsberuhigung und andererseits zu einer erhöhten Fußgängersicherheit beitragen.

Mit diesem Zebrastreifen soll gleichzeitig die Lücke im Rundweg um Mariahof geschlossen werden

4.1.2 Wolkerstraße

Kaum 100 Meter weiter erreichen wir den eben angesprochenen Zebrastreifen an der Ecke „Am Mariahof / Wolkerstraße“. Diese Stelle ist mittlerweile zu einem echten Gefahrenpunkt geworden. Hier anhaltende Fahrzeuge, sei

**Einrichtung
eines Zebrastreifens**

**Gefahrenpunkt
Ecke: Am Mariahof/Wolkerstraße**

es, um Passanten über den Zebrastreifen zu lassen oder nach rechts in die Wolkerstraße einzubiegen, werden in zunehmendem Maße von nachfolgenden Fahrzeugen überholt (Abbildung 10: Am Mariahof-Ecke Wolkerstraße). Möglich ist dies aufgrund des breiten Ausbaus der Straße „Am Mariahof“. Um dieses regelwidrige Verhalten zu stoppen, fordern wir hier geeignete Maßnahmen in Angriff zu nehmen. Eine naheliegende Möglichkeit zeigt die im rechten Bild dargestellte Anbringung einer Insel (Abbildung 11: Am Mariahof-Ecke Wolkerstraße mit Insel).



Abbildung 10: Am Mariahof-Ecke Wolkerstraße



Abbildung 11: Am Mariahof-Ecke Wolkerstraße mit Insel

Selbstverständlich ist es hier auch denkbar, dass durch eine begrünte Umgestaltung ein schöneres Aussehen erreicht wird.

4.1.3 Am Mariahof „links am Heizwerk vorbei“

(Kaiser-Augustus-Straße, Hillin-, Bertulf- und Eugenstraße)

Fehlende Beschilderung

Begeben wir uns nun auf diese Abbiegespur und fahren vor dem Heizwerk links ab, an den zuvor genannten Straßen vorbei, wenden unten und fahren zurück. Hier befinden wir uns in einer 30-km/h-Zone, was bei fehlender Beschilderung (Haupt- bzw. Vorfahrtsstraße) gleichbedeutend ist mit der Rechts-vor-Links-Regelung im Straßenverkehr. Hier sind die Dimensionen der Straßen so, dass die Vorfahrt habenden Straßen wesentlich kleiner und schmaler sind, als die nachgeordnete Straße „Am Mariahof“. Daraus schließen viele Verkehrsteilnehmer, dass sie sich auf der Hauptstraße befinden,

ohne das hier gültige Rechts-vor-Links (Abbildung 12: Hier gilt Rechts-vor-Links“) zu beachten. Zudem sollen hier extrem hohe Geschwindigkeiten gefahren werden, obwohl auf der rechten Seite sehr viele Fahrzeuge parken.



Abbildung 12: Hier gilt Rechts-vor-Links“

Dies ist deshalb problematisch und gefährlich, da aus den Parklücken jederzeit und unerwartet Personen und spielende Kinder auf die Straße gelangen können.

Hier schlagen wir vor, sowohl mit Nachdruck auf die 30-km/h-Zone hinzuweisen, als auch die Rechts-vor-Links-Beschilderung anzubringen. Warum soll in Mariahof nicht das möglich sein, was auch in anderen Stadtteilen praktiziert wird (Trevererstraße/Ecke Erzbischof-Heinrich-Straße).

4.1.4 Bonhoefferstraße

Begeben wir uns nun wieder auf die eigentliche Hauptstraße zurück, gelangen wir zur nächsten Seitenstraße auf der rechten Seite, die Bonhoefferstraße. Ca. 20 m vor der Bonhoefferstraße finden wir eine Bushaltestelle der Linie 8. Viele der hier aussteigenden Personen müssen die Straßenseite wechseln, um in den inneren Bereich von Mariahof zu gelangen (Abbildung 13: Fehlender Zebrastreifen).



Abbildung 13: Fehlender Zebrastreifen

Hierzu nutzen die Fußgänger leider nicht den vorhandenen Zebrastreifen 50

Fehlender Zebrastreifen- Bonhoefferstraße

m weiter vorne. Unter dem Gesichtspunkt der Verkehrsberuhigung in Mariahof plädieren wir auch hier, wie schon am Ortseingang, für einen zusätzlichen Zebrastreifen.

Selbstverständlich haben wir auch diesen Wunsch den Vertretern der Stadt mitgeteilt. Als in der Diskussion die Sprache auf die Zebrastreifen kam, wurden wir darüber belehrt, dass eine so häufige Anzahl hintereinander auftretender Zebrastreifen rein rechtlich nicht möglich sei. Es ist den Bürgern zuzumuten, einen kleinen Umweg über den vorhandenen Zebrastreifen zu gehen. Leider sind viele Bürgerinnen und Bürger dazu anscheinend nicht bereit und der Umweg trägt seinerseits auch nicht zu einer Verkehrsberuhigung bei.

4.1.5 Ladenzentrum

Erneuerung der Parkplatzmarkierungen am Ladenzentrum

Am Ladenzentrum finden wir statt Zebrastreifen eine Überquerungshilfe, die zu der gewünschten Verkehrsberuhigung sehr viel beigetragen hat. Das in Mariahof befindliche Ladenzentrum zeichnet sich durch vielfältige Parkmöglichkeiten aus. Besonders praktisch und beliebt sind die Plätze direkt zwischen Straße und Ladenpassage. Leider sind hier die Parkplatzmarkierungen nicht mehr gut zu erkennen, weshalb viele Fahrzeuge zwei Parkplätze belegen. Gleichzeitig beobachtet man hier das Phänomen, dass die Plätze den ganzen Tag durch die gleichen Fahrzeuge, und das über Wochen, belegt sind. Hier ist man mit dem Wunsch an uns herangetreten zu erkunden, inwieweit hier in diesem Bereich Kurzzeitparkplätze eingerichtet werden können. Die Parkplatzmarkierungen sind zu erneuern.

Für den Fall, dass alle "milden Versuche" zur Verkehrsberuhigung, wie Übergangshilfen, Zebrastreifen, Änderung der Verkehrsführung und Begrünung zu Lasten der Straßen, fehlschlagen, sollten andere Maßnahmen ins Auge gefasst werden. Dazu gehören z.B. Geschwindigkeitskontrollen, Starenkästen, Fahrbahnschwellen, Fahrbahnverengungen, Begrünung oder Ähnliches.

4.1.6 Straßenzustand in Mariahof



Abbildung 14: Straßenschäden

Beim Anblick des Bildes oben (Abbildung 14: Straßenschäden) tun sich zwei

Fragenkomplexe auf:

Zum Einen stellt sich die Frage nach der Sicherheit von zweirädrigen Fahrzeugen, wenn sie diese Stelle passieren und dabei in ein solches Loch geraten. Nicht vorzustellen was passiert, wenn ein Zweiradfahrer hier stürzt und durch entgegenkommenden Verkehr im besten Fall nur verletzt wird.

**Gefahr durch
Straßenschäden**

Neben der Sicherheit könnte der zweite Fragenkomplex als der „Ökonomische“ umschrieben werden. Worin liegt für die Stadt der Vorteil, dass sie solche Löcher erst entstehen lässt. Insbesondere in der Winterzeit werden solche Löcher durch die Verwendung von Streusalz in kürzester Zeit größer und tiefer. Hier empfehlen wir eine zügige Behebung der Schäden schon in der Sommerzeit, allein im Hinblick auf die entstehenden Kosten bei späterer Behebung.

4.1.7 Parkplatzproblematik

Die Gartenstadt Mariahof wurde in den 60er Jahren geplant. Das besondere an diesem Wohnraumkonzept war die Schaffung eines Wohngebietes, in dem sich alle sozialen Schichten wohl fühlen können und der sich durch einen großen Grünflächenanteil auszeichnet.

Womit die Planer vor über 40 Jahren sicherlich nicht gerechnet haben, ist der Zuwachs an Fahrzeugen. So ergibt sich in nahezu allen Wohnbereichen die Frage nach einem Parkplatz, am Besten natürlich vor der Haustür.

**Zunahme an
Fahrzeugen**

Reichenspergerstraße / Bus-Endhaltestelle

Bei dem Anblick des folgenden Bildes (Abbildung 15: Parkplatz an der Reichenspergerstraße) könnte man zu dem Schluss gelangen, dieses Problem sei in Mariahof nicht existent. Wir sehen den Parkplatz an der Reichenspergerstraße, der an einem späten Samstagnachmittag gerade einmal von zwei Fahrzeugen genutzt wird.



Abbildung 15: Parkplatz an der Reichenspergerstraße

Schauen wir uns nun die umliegenden Straßen an, dürfte ein jeder verwundert sein.



Abbildung 16: Rückseitig zum Parkplatz Greiffenklaustraße

Ordnungswidriges Parken

Auf der rückseitig zum Parkplatz befindlichen Straße steht eine lange Reihe von Fahrzeugen, die sowohl in als auch gegen die Fahrtrichtung stehen (Abbildung 16: Rückseitig zum Parkplatz Greiffenklaustraße). Die Distanz zu oben gezeigtem Parkplatz dürfte bei 50 bis 75 m liegen. Auf der rechten Seite des Bildes oben (in der Greiffenklaustraße) stehen drei Fahrzeuge im Parkverbot. Nicht nur dass diese Fahrzeuge dort ordnungswidrig stehen, nein, aus unserer Sicht stehen sie dort sogar grob fahrlässig, denn eine Durchfahrt für große Einsatzfahrzeuge (Krankenwagen/Feuerwehr) ist in an dieser Stelle sehr fraglich.

Die Fahrzeuge auf dem Bild unten stehen links neben dem Parkplatz, nur zehn bis 15 Meter von diesem entfernt (Abbildung 17: Links neben dem Parkplatz).



Abbildung 17: Links neben dem Parkplatz

Auf der Kopfseite des Parkplatzes sind die beiden folgenden Bilder entstanden (Abbildung 18: Kopfseite des Parkplatzes (1) und Abbildung 19: Kopfseite des Parkplatzes (2)). Aufgrund der dort stehenden Fahrzeuge ist es

einem zweiten städtischen Bus nicht möglich, einen geeigneten Standplatz zur Pause zu finden. Daraus resultierend parken die Stadtbusse im Wendebereich, der durch ein absolutes Halteverbot gekennzeichnet ist.



Abbildung 18: Kopfseite des Parkplatzes (1)



Abbildung 19: Kopfseite des Parkplatzes (2)

Die Lösung dieser Parkplatzprobleme sowie das Herbeiführen einer höheren Akzeptanz des vorhandenen Parkplatzes kann der schematisch angefertigten Skizze (Abbildung 20: Umgestaltung des Parkplatzes) entnommen werden. Die Skizze ist nicht maßstabsgerecht.

Grundgedanke der Lösung ist die Schaffung einer zusätzlichen Zufahrt an der Kopfseite des Parkplatzes. Die derzeit genutzten Parkflächen sollten, für den Fall, dass der Parkplatz nicht angenommen wird, als Sperrfläche markiert werden (Abbildung 20: Umgestaltung des Parkplatzes).



Abbildung 20: Umgestaltung des Parkplatzes

Umgestaltung des Parkplatzes

Ein weiterer positiver Aspekt für die Umgestaltung ist die Einrichtung einer Endhaltestelle für Mariahof. Die Bürger könnten hier ungehindert aus dem Bus aussteigen, und hätten hiermit einen freien und direkten Zugang zum Gehweg. Gleichzeitig lässt sich so dem ordnungswidrigen Parken der Stadtbusse entgegenwirken und es werden wichtige Verkehrsbereiche für Einsatzfahrzeuge freigehalten.

Seitenstraßen

Leider lassen sich die Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen von Mariahof (Bonhoefferstraße, Klausenerstraße, Anheierstraße, Lasinskystraße und Greiffenklaustraße) nicht so einfach lösen wie die des zuvor genannten Bereiches. Ein Eindruck von der täglichen Parkplatzsuche kann anhand der folgenden Bilder gewonnen werden (Abbildung 21: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (1) bis Abbildung 24: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (4)).



Abbildung 21: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (1)



Abbildung 22: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (2)

Nicht nur, dass mittlerweile zu wenig Parkplätze vorhanden sind, auch die Parkgewohnheiten, aufgrund der engen Straßen, führen dazu, dass immer wieder Gehwege zugeparkt werden. Dahinter verbirgt sich zum einen die Angst davor, dass das eigene Fahrzeug beschädigt wird, zum anderen aber auch das Pflichtbewusstsein, genügend Fahrbahnbreite den anderen Verkehrsteilnehmern (z. B. Müllabfuhr) einzuräumen.



Abbildung 23: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (3)



Abbildung 24: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (4)

Schaffung von verkehrsberuhigten Zonen

Der von uns angedachte Lösungsansatz für das Problem der Parkplatznot, der sicherlich nur langfristig umsetzbar ist, liegt in der Schaffung von verkehrsberuhigten Zonen. Unbekannt waren uns hier die strengen gesetzlichen Anforderungen, denen eine verkehrsberuhigte Zone genügen muss.

Hierzu zählt vor allem die Ebenerdigkeit über die ganze Breite.

Der Lösungsvorschlag des Stadtverantwortlichen erscheint dagegen unakzeptabel und kann nur auf das Schärfste kritisiert werden. Dieser Lösungsvorschlag sieht vor, nach 18 Uhr Parksünder durch das Ordnungsamt zweimal per Flugzettel auf ihr Vergehen hinzuweisen und dann Bußgelder zu erheben. Einer der Verantwortlichen hält die rigorosen Strafen für keine optimale Lösung. Vielmehr möchte er hier die Problemlösung an die Anwohner in der Weise abtreten, dass diese die „Parksünder“ zu korrektem Verhalten aktivieren oder aber durch Anzeigen beim Straßenverkehrsamt eine Verhaltensänderung bewirken.

Im Workshop 2 wurde der Vorschlag geäußert, die Gehwege auf jeweils einer Seite der Nebenstraßen zu entfernen. Auf diese Weise erhielte man einen Zugewinn an Fahrbahnbreite, der ein Parken neben den Gehwegen zulassen würde.

Mangelhafte Beschilderung

4.1.8 Beschilderung und Fußwege

Sowohl die Beschilderung in Mariahof, als auch die Auswirkungen auf die Fußwege sind weitere große Themenbereiche, die den Bürgerinnen und Bürgern am Herzen liegen. Auf den nächsten Bildern ist unschwer zu erkennen, was gemeint ist.

Das am Heizwerk befindliche Hinweisschild für die Straße "Am Mariahof" und deren Seitenstraßen ist aus der Distanz, aus der der vorbeifahrende Verkehrsteilnehmer das Geschriebene lesen muss, kaum noch zu erkennen (Abbildung 25: Hinweisschilder). Gleichzeitig kann die Schildhalterung nicht als einladende Visitenkarte für Mariahof gelten.

Inzwischen sind die Schilder erneuert worden.



Abbildung 25: Hinweisschilder

Schlimmeres gilt für das schief stehende Straßenschild (Abbildung 26: Straßenschilder), auf dem der Straßename durch Moosbewuchs mittlerweile nicht mehr gelesen werden kann. Was wird wohl ein Besucher denken, wenn er sein Ziel letztendlich doch gefunden hat?



Abbildung 26: Straßenschilder

Was lässt sich auf dem rechten Foto erkennen und wo wurde es gemacht?

Nicht nur das Fehlen eines Schildes ist hier zu bemängeln, sondern das daraus entstehende Fehlverhalten von Auto- und Zweiradfahrern erzürnt die Anwohner zu Recht. Die Antwort auf die zuletzt gestellte Frage findet man auf dem folgenden Bild (Abbildung 27: Weg ohne Namen)



Abbildung 27: Weg ohne Namen

Der Weg, der zur Zeit keinen Namen trägt, ist mit einem Namen zu kennzeichnen. Hier schlagen wir im Sinne von Mariahof „Jakob-Schwarzkopf-Weg“ oder „Paul-Kreuzer-Weg“ vor.

Das nicht erneuerte Straßenschild „Sonderweg für Fußgänger“ ließ diesen Weg, der noch keinen Namen trägt, zur allmorgendlichen Rennstrecke für Zweiradfahrer zu den Schulen auf dem Wolfsberg werden.

Die daraus resultierende Gefahr wird erst ersichtlich, wenn bewusst wird, dass die „Rennstrecke“ und der stark frequentierte „Rundweg um Mariahof“ sich im weiteren Verlauf kreuzen. Kinder, Läufer, Spaziergänger und Hunde sind diejenigen, die an besagter Kreuzung, neben den Zweiradfahrern, gefährdet sind (Abbildung 28: Gefährliche Kreuzung).



Abbildung 28: Gefährliche Kreuzung



Abbildung 29: Durchfahrt für Radfahrer gesperrt

Eine Absperrung, wie oben dargestellt (Abbildung 29: Durchfahrt für Radfahrer gesperrt), könnte hier Sicherheit schaffen. Ein möglicher Standort für die eingezeichnete Durchfahrtssperre liegt auf Höhe der ehemaligen Tankstelle (links befindet sich ein Privatgrundstück/rechts ein Abhang), da hier ein Umfahren der Sperre unmöglich ist.

Hier ist im Bild unten (Abbildung 30: Absperrung herkömmlicher Art) eine Durchfahrtsperre früherer Zeit zu sehen, wobei deren Funktionalität unter den gegebenen Umständen als aufgehoben bezeichnet werden kann.



Abbildung 30: Absperrung herkömmlicher Art



Abbildung 31: Sperrpfosten entfernt

Der Grund für die Disfunktionalität ist auf dem unteren Bild ersichtlich (Abbildung 31: Sperrpfosten entfernt). Der Mariahofer Rundweg ist durch das widerrechtliche Entfernen von Sperrpfosten mittlerweile ganz befahrbar. Diesen Umstand halten viele AnwohnerInnen des Rundweges für gefährlich, da spielende Kinder aus den Gärten und Fußgängerwegen auf den Rundweg laufen, wohlwissend, dass dies keine Straße ist. Vor gut einem Jahr übte die Polizei Personenschutz aus, weshalb sie den Rundweg befuhr. Gegen solche außerordentlichen Maßnahmen gibt es selbstverständlich nichts zu sagen. Die Frage ist jedoch, warum die Sperrpfosten nach Einstellung des Personenschutzes nicht wieder angebracht wurden.

Die Stellungnahme der städtischen Vertreter zu dem Problem der befahrenen Fußwege ist die, dass Pfähle häufig entfernt werden. Spezielle Schranken, die nur durch die Rettungsdienste geöffnet werden könnten, seien eine teure Lösung. Deshalb sei die Devise der Stadt "Sperrung durch Beschilderung anstelle von Barrieren". In unseren Augen ist dies eine Lösung, die keine ist.

Betrachtet man die sonstige Qualität der Gehwege in Mariahof, so lässt sich

Problem der befahrenen Fußwege

Erneuerung der Gehwege

die Unfallgefahr an manchen Stellen (Abbildung 32: Schlechte Qualität der Gehwege (1) und Abbildung 33: Schlechte Qualität der Gehwege (2)) erkennen.



Abbildung 32: Schlechte Qualität der Gehwege (1)



Abbildung 33: Schlechte Qualität der Gehwege (2)

Hier haben wir die Information erhalten, dass für die Straßen- und Fußwegeschäden ein verwaltungseigenes Straßenschadenkataster bereits existiert. Die derzeitige Personalknappheit bringt jedoch eine längere Bearbeitungszeit mit sich.

Als problematisch erweist sich die Instandsetzung der Platten-Gehwege. In der heutigen Zeit stünden sowohl fortschrittlichere Techniken als auch anderen Materialien zur Verfügung, weshalb das Austauschen einzelner Platten in der Regel nicht mehr möglich sei. An solchen Stellen müssten Gehwege oder Teilabschnitte dann komplett erneuert werden.

Eigentümer in die Pflicht nehmen

Ein ganz anders geartetes Problem ist auf dem folgenden Bilde zu erkennen. Hier ist es die Natur selbst, mit der man zu kämpfen hat. Nicht wirklich die Natur, sondern eher die Nachlässigkeit der Eigentümer (Abbildung 34: Vernachlässigte Hecken).



Abbildung 34: Vernachlässigte Hecken

Da es hier anscheinend an der Einsicht fehlt, dass eine solche Überwucherung nicht zugelassen werden kann, erhebt sich die Frage, inwieweit eine Einsicht zur Pflege zu erreichen ist. Da anscheinend das gute Beispiel des Nachbarn nicht ausreicht, muss der Eigentümer hier explizit darauf hingewiesen werden. Ändert sich der Zustand nicht, ist der wünschenswerte Zustand auf Kosten des Eigentümers herzustellen.

4.2 Sauberkeit

Das Thema "Sauberkeit" dürfte das emotional berührendste und diskutierte Thema sein. Nicht nur deshalb, und das sei an dieser Stelle vorweggenommen, können wir hier keine kurzfristigen Lösungsmöglichkeiten anbieten. Bei allen Gesprächen und Diskussionen hat sich herauskristallisiert, dass die mangelnde Sauberkeit zu einem allgemeinen, nicht „mariahofspezifischem“ Problem geworden ist. Sie ist zu einem Problem geworden, dem früher "von zu Hause aus" begegnet wurde.

Dies ist heute in dem Umfang nicht mehr gegeben. Bilder wie die folgenden (Abbildung 35: Unrat am Wegrand und Abbildung 36: Reste der Müllabfuhr) finden wir leider fast überall.

Mangelnde Sauberkeit



Abbildung 35: Unrat am Wegrand



Abbildung 36: Reste der Müllabfuhr

Müllentsorgung

Die Zuständigkeiten für die Beseitigung von Müll und Unrat sind durch Satzungen geregelt. Dabei fällt Unrat in öffentlichen Anlagen (Abbildung 35: Unrat am Wegrand) in den Zuständigkeitsbereich des Bauverwaltungsamtes. Liegendebliebene Reste der Müllabfuhr (Abbildung 36: Reste der Müllabfuhr) liegen im Zuständigkeitsbereich des Zweckverbandes. Verunreinigungen von Straßen sind von der Straßenreinigung zu beseitigen.

So wichtig die Beseitigung von Müll und Unrat durch städtische Institutionen auch ist, löst dies nicht das grundsätzliche Problem von Verunreinigung. Hier ist vielmehr die Frage zu beantworten, inwieweit die "Verursacher" dazu bewegt werden können, ihr Verhalten zu ändern. Kurzfristig könnte dies, wenigstens teilweise, vielleicht durch die Beschriftung von Papierkörben (Abbildung 37: Werbeslogan) geschehen.



Abbildung 37: Werbeslogan

Frühzeitige Konfrontation mit dem Thema „Umwelt und Ökologie“

Langfristig gesehen kann die gewünschte Verhaltensänderung wahrscheinlich dadurch erreicht werden, dass bereits ab dem Kindergarten eine Konfrontation mit dem Thema „Umwelt und Ökologie“ stattfindet, dieses in den Schulen fortgeführt und ein Schulfach Ökologie und Umwelt eingeführt wird. Gleichzeitig sind Veranstaltungen/Aktionstage wie der landesweite „Dreckweg-Tag“ zu institutionalisieren.

Hier gilt es, den Bürgerinnen und Bürgern bewusst zu machen, dass auch die Ablagerung von Garten- und Grünabfällen eine Verschmutzung darstellt.

Das Reizthema aus dem Bereich der Sauberkeit schlechthin ist der Hundekot auf Gehwegen und Wiesen.

Reizthema: Hundekot

Dass alle Hunde-Besitzer für die Entfernung der Hinterlassenschaften ihrer vierbeinigen Lieblinge verantwortlich, ja sogar verpflichtet sind, ist an dem Zustand unserer Wiesen leider nicht zu erkennen.

Bei dem Anblick des folgenden Bildes kann man sich zu Recht fragen, ob man in Zukunft die öffentlichen Wiesen nicht besser meidet, denn zusätzliche Verbotsschilder (Abbildung 38: Hallo – Hundehalter) sind auf Grund der Verpflichtung redundant.



Abbildung 38: Hallo – Hundehalter

Zur Lösung des Problems bedarf es einer Änderung des derzeitig mangelhaften Verantwortungsbewusstseins der Hundehalter. Nur wenn es gelingt, Betroffenheit zu erregen, wenn es gelingt die derzeitige Verantwortungslosigkeit dem Hundehalter bewusst zu machen, haben unsere Kinder und Enkel vielleicht die Chance, auf öffentlichen Wiesen zu spielen, ohne dass sie mit sich Krankheitserregern infizieren.

Hierfür könnte eine vor Jahren durchgeführte Plakataktion eine interessante Maßnahme zur Bewusstseins-schaffung bei Hundehaltern sein, meint Herr Müller vom Stadtreinigungsamt. Herr Kalck vom Grünflächenamt propagiert dagegen die direkte Ansprache der Hundehalter durch Anwohner, da dies die Hundehalter sicher mehr berühre als Plakate.

Es steht jedoch auch hier zu befürchten, dass ein Einsehen letztendlich nur durch Bestrafung erreicht werden kann.

Wie auch immer, ein Merkblatt für alle Hundehalter mit den in Mariahof (und überall sonst) geltenden „Spielregeln“ könnte Unklarheiten beseitigen.

**Verantwortungs-
bewusstsein der
Hundehalter
ändern**

**Auftaktveranstaltung
am 1. Dezember 2003****Moderation durch die
Taurus GmbH****Stärken und Schwächen
von Mariahof****5 Die Bürgerbeteiligung in Mariahof****5.1 Auftakt**

Am 1. Dezember 2003 wurde mit der Auftaktveranstaltung in der Grundschule Mariahof das Bürgerbeteiligungsverfahren im Stadtteil Mariahof gestartet. Mariahof ist der 14. Trierer Stadtteil, in dem dieses mehrmonatige Verfahren zur Stadtteilrahmenplanung durchgeführt wurde. Mit ihrer persönlichen Anwesenheit unterstrichen Oberbürgermeister Schröer und die Stadtvorstandsmitglieder die Bedeutung der Veranstaltung.

47 Bürgerinnen und Bürger sowie 9 Verantwortliche nahmen insgesamt an der Veranstaltung teil. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister erläuterte Herr Richardsen für die Stadtverwaltung das Verfahren der Bürgerbeteiligung.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Regina Gaitsch und weiteren Mitarbeitern von der TAURUS GmbH, Institut für Forschung und Beratung für Umwelt-, Wirtschafts- und Regionalentwicklung an der Universität Trier.

Sie forderte die Bürger und Bürgerinnen auf, Stärken und Schwächen von Mariahof zu nennen. Die Auswertung der ausgegebenen Fragebögen durch die Mitarbeiter der TAURUS GmbH lieferte folgendes Ergebnis:

1. Was gefällt mir an Mariahof?**Worin bestehen die Stärken von Mariahof?**

- Naturnähe
- Naherholungsgebiet
- Wohnqualität
- Wohnstruktur
- Ruhige Wohnlage
- Schöne Wege und Zugänge zu den Häusern
- Gute Stadtanbindung
- Gutes Wohnen
- Viel Grün
- Gute Luft
- Kein Durchgangsverkehr
- Gemischte Sozialstruktur
- Politisch gemeinsames Vorgehen des Ortsbeirats
- Vorhandensein von Läden, Arzt
- Preiswert
- Eigenes Einkaufszentrum
- Zusammenhalt der älteren Bewohner
- Verkehrsanbindung an die City

2. Was gefällt mir nicht?

Worin bestehen die Schwächen von Mariahof?

- Zu wenig Parkplätze bei großen Blocks
- Zu viele Hunde
- Mopeds auf den Wegen
- Bürgersteige defekt
- Parken im Parkverbot
- Sozialer Brennpunkt
- Integration Fremdsprachiger
- Gehwege schlecht beleuchtet
- Zu viel Müll am Wegesrand
- Ungepflegte Seitenwege
- Sauberkeit könnte besser sein
- Grünflächen sind nicht ausreichend gepflegt
- Zu wenig Unterstützung für sozial Benachteiligte
- Zu wenig Verständnis zwischen Jungen und Alten
- Zu wenig Angebote für Jugendliche und Senioren
- Schlechte Wege
- Heizsystem, Fernwärme
- Mangelhafte gewerbliche Infrastruktur
- Ungenügende Jugend- und Integrationsarbeit
- Marode Bausubstanz der öffentlichen Einrichtungen
- Keine vernünftige Gastronomie
- Keine 30 Zone flächendeckend
- Beleuchtungssituation der Randbereiche
- Hässliche Häuser
- Verwahrlosung der Wohnblocks (GBT)
- Viel Rauch
- Breite Straßen verleiten zum Rasen
- Jugendliche ohne Perspektive
- Randalierende Jugendliche
- Verwahrloste Spielplätze
- Kinder werden als Störfaktor gesehen

3. Wie sollte die Zukunft aussehen?

Meine Visionen für Mariahof:

- Ausgangspunkt für Mattheiser Wald, Erschließung für Naherholung/Sport
- Attraktivität für Familien steigern
- Weiter aufzubauen
- Es sollte ein sauberer Stadtteil mit hohen Erholungswert werden, wegen seiner schönen Lage und Möglichkeiten zum Spaziergehen bieten
- Mehr junge Leute sollten zuziehen
- Umwelt
- In 10 Jahren 50% weniger Schulabbrecher und 50% mehr Jugendliche in Ausbildung
-

- EKZ erhalten
- Stadtteil für alle Altersklassen
- Jugendarbeit wie früher in den 70er Jahren
- Bessere Integration der Ausländer und neuen Mitbürgern
- Verbesserte Bausubstanz
- Angebote für Kinder und Jugendliche als Basis für Integration und Identifikation mit dem Stadtteil
- Tempolimits werden eingehalten
- Anteil rauchender Jugendlicher < 50%
- Soll kinderfreundlicher werden
- Mehr Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Positives Miteinanderleben
- Verschönerung im Waldbereich

5.2 Arbeitsgruppenphase

5.2.1 Workshop 1

16 Bürgerinnen und Bürger sowie 5 Verantwortliche nahmen an der Veranstaltung teil. Regina Gaitsch sowie weitere Mitarbeiter der TAURUS GmbH, Institut für Forschung und Beratung für Umwelt-, Wirtschafts- und Regionalentwicklung an der Universität Trier, moderierten die Veranstaltung.

Die in der Auftaktveranstaltung benannten Stärken und Schwächen des Stadtteils wurden erläutert. Es ließen sich drei Themenschwerpunkte erkennen, zu welchen Arbeitsgruppen (AG) gebildet wurden:

- *AG I Zukunftsentwicklung,*
- *AG II Verkehr und Sauberkeit sowie*
- *AG III Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren.*

1. AG-Phase

Es folgte eine zweistündige AG-Phase. Zum Abschluss kamen alle Anwesenden zu einer Schlussrunde im Plenum zusammen. Je ein Teilnehmer aus den drei AGs stellte die Arbeitsergebnisse der Gruppe vor.

Die Teilnehmer der Arbeitsgruppen wurden dazu angeregt, möglichst weitere Bewohner (insbesondere solche, welche die Zielgruppen repräsentieren) für die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen zu motivieren.

5.2.2 Arbeitsgruppensitzungen

Insgesamt wurden von den drei Arbeitsgruppen je drei Sitzungen abgehalten. Daneben fanden weitere Treffen statt, die innerhalb der AG'en selbst initiiert wurden.

Die Arbeitsgruppen sind bereits zu Beginn ihrer Sitzungstätigkeit stark angewachsen; in den Arbeitsgruppen arbeiteten schließlich mit:

- 19 Teilnehmer in der AG I Zukunftsentwicklung,
- 10 Teilnehmer in der AG II Verkehr und Sauberkeit sowie
- 6 Teilnehmer in der AG III Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren.

Soweit Bedarf bestand, wurden vom Projektleiter des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik Daten und Unterlagen zu einzelnen Themen zur Ver-

Erarbeitung von drei Themenschwerpunkte

Rege Teilnahme der BürgerInnen in den drei Arbeitsgruppen

fügung gestellt sowie Gäste aus Fachämtern der Stadtverwaltung (Stadtreinigungsamt, Herr Müller/Straßenverkehrsamt, Herr Stodulka/Tiefbauamt, Herr Metzen/Grünflächenamt, Herr Kalck) hinzugezogen. Außerdem wurden VertreterInnen des Jugendgemeinschaftswerks der Caritas und des Multikulturellen Zentrums zur Beratung eingeladen.

5.2.3 Workshop 2

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden in einem zweiten Workshop am 9. März 2004 präsentiert und zur Diskussion gestellt. Damit sollte die Abstimmung zwischen den AG'en sichergestellt, doppelter Themenbearbeitung vorgebeugt und die vorläufigen Ergebnisse auf eine breitere Basis gestellt werden.

Die Arbeitsgruppen stellten sich gegenseitig den Zwischenstand ihrer Ergebnisse vor und diskutierten diese anschließend gemeinsam. Im Workshop zusätzlich genannte Einzelthemen wurden den entsprechenden AG'en zur Bearbeitung zugeordnet. Die Frage an das Plenum nach weiteren relevanten, aber noch unbearbeiteten Themen sowie zusätzlichen Anmerkungen wurde verneint.

5.3 Vorstellung der Arbeitsgruppen

5.3.1 AG Zukunftsentwicklung

Für die Arbeitsgruppe *Zukunftsentwicklung* hatten sich zu Beginn 6 Interessierte gemeldet. In den Sitzungen der Arbeitsgruppe engagierten sich dann 19 Mariahofer. Moderiert wurde die AG von Frau Gensheimer

Wesentliche Themen der AG waren die Wohnstruktur, die Infrastruktur und das Image des Stadtteils.

Probleme der sozialen Wohnstruktur ergeben sich zum einen aus der ungünstigen Bevölkerungsstruktur des Stadtteils, die durch einen deutlich höheren Anteil älterer Menschen gegenüber wenigen jungen Menschen und Familien gekennzeichnet ist. Zum Anderen bestehen Informationsdefizite bezüglich freier Immobilien. Junge Familien scheinen mitunter durchaus Interesse an einem Zuzug nach Mariahof zu haben, es fehlt jedoch an Informationen über freistehenden Wohnraum, selbst wenn Wohnungen/Häuser manchmal über längere Zeit leer stehen. Überteuerte Immobilienpreise erschweren außerdem gerade jungen Familien den Zuzug nach Mariahof.

Es wird als problematisch erachtet, dass der Stadtteil als reiner Wohn- und Schlafstadtteil fungiert.

Infrastrukturprobleme zeigen sich in veralteten Gehwegen und baulichen Mängeln. Mariahof wirke nach Aussage einer AG-Teilnehmerin so, als sei die Zeit vor 30 Jahren stehen geblieben. Daneben fehlt es an sozialen Treffpunkten für Menschen aller Altersklassen. Die Grünanlagen sind in einem desolaten Zustand und es gibt immer wieder Probleme mit Hunden, zumal

**Präsentation der
Arbeitsgruppenergeb-
nisse am 9. März 2004**

**Diskussion der
Ergebnisse im Plenum**

**Themenschwerpunkte
Wohnstruktur, Infrastruk-
tur, Image des Stadtteils**

viele Menschen von außerhalb nach Mariahof kommen, um dort ihre Hunde laufen zu lassen. Mit Blick in die Zukunft ist schließlich fraglich, ob sich der Supermarkt in der Ladenpassage langfristig halten kann.

Zum Thema Image wurde festgestellt, dass Mariahof nach außen hin einen eher schlechten Ruf hat, die Bewohner aber auch keinen Bezug zu ihrem Stadtteil haben. Der Ortseingang erweckt überdies einen schlechten Eindruck von Mariahof.

Zukunftsvorstellungen und Maßnahmen

Dementsprechend entwickelt die Arbeitsgruppe Zukunftsvorstellungen und Maßnahmen für die Entwicklung des Stadtteils.

5.3.2 AG Soziales: Kinder, Jugend, Senioren

Für die Arbeitsgruppe *Soziales: Kinder, Jugend, Senioren* hatten sich zu Beginn 5 Interessierte gemeldet. Die Gruppe wuchs aber auf 10 Mitglieder an. Moderiert wurde die AG von Frau Gaitsch.

Wesentliche Themen der AG waren Kinder und Jugendliche, die Integration von Ausländern und aus Russland stammenden Deutschen, das Verhältnis zwischen Alt und Jung sowie die Situation der Senioren.

Für die Jugendlichen (14-17 Jahre) gibt es zu wenig Angebote und Treffpunkte. Auch für Kinder werden die Freizeitangebote noch als zu gering empfunden. Vielfach stellt es sich als Problem dar, dass Informationen zu laufenden Kinder- und Jugendangeboten fehlen oder zu wenig zugänglich sind. Ein aktuelles Problem ist der Abbau von etwa der Hälfte der vorhandenen Spielplätze. Allerdings werden die verbleibenden ausgebaut.

In der Integration von aus Russland stammenden Deutschen und Ausländern in die einheimische Bevölkerung des Stadtteils liegt eine wichtige Aufgabe, die in Angriff zu nehmen ist. Der viel zu geringe Austausch mit diesen Gruppen resultiert insbesondere aus den fehlenden gemeinsamen Sprachkenntnissen.

Mangelndes Verständnis zwischen Jung und Alt

Als generelles Konfliktfeld wird das Verhältnis zwischen Jugend und Älteren im Stadtteil bezeichnet. Hier herrscht auf beiden Seiten zu wenig Verständnis füreinander.

Es wird bedauert, dass Stadtteilstreffen wie in früheren Zeiten in Mariahof nicht mehr stattfinden, bei denen sich alle Bevölkerungsgruppen treffen.

Die Arbeitsgruppe will sich auch der Situation der Senioren widmen.

5.3.3 AG Verkehr, Sauberkeit

Für die Arbeitsgruppe *Verkehr, Sauberkeit* hatten sich zu Beginn 3 Interessierte gemeldet. Die Gruppe wuchs aber auf 6 Mitglieder an. Moderiert wurde die AG von Frau Driessen.

Wesentliche Themen der AG waren der ruhende und fließende Verkehr, Lärm sowie Sauberkeit und Ordnung im Stadtteil.

Im Bereich Verkehr wurden verkehrsbedingte Gefahrenzonen aufgrund fehlender Zebrastreifen oder aufgrund der Nichteinhaltung von Geschwindigkeitsbegrenzungen im Stadtteil identifiziert und Lösungsmöglichkeiten entwickelt.

Im Bereich des ruhenden Verkehrs stellte sich vor allem die Bus-Endhaltestelle Mariahof als Problembereich für unberechtigtes Parken heraus, was zu Behinderung der Fußgänger und des Verkehrs führt. Aber auch das Parken in Seitenstraßen stellt ein noch ungelöstes Problem dar.

Das Fahren von motorisierten Fahrzeugen auf Rad- und Fußwegen und die Errichtung von versetzten Geländern sowie insgesamt eine bessere Beschilderung der Fußwege und die Errichtung von Sperrpfosten waren ein weiteres Arbeitsthema.

In diesem Zusammenhang wurde auch auf die schlechten Straßen- und Wegbefestigungen eingegangen.

Das Thema Lärmbelästigung durch frisierte Fahrzeuge wird hingegen nicht von allen Teilnehmern gleichermaßen als problematisch angesehen.

Mit dem Problem „Hundekot auf den Straßen“ wurde das Thema Sauberkeit und Ordnung angesprochen. Hier geht es aber auch um Vandalismus, Verschmutzung durch Müll sowie um die Überwucherung von Wegen durch Sträucher.

5.4 Zieldiskussion

Eine erste Zieldiskussion wurde am 31. März 2004 nach dem 2. Workshop unter der Moderation des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik mit Vertretern der Arbeitsgruppen geführt. Das Ergebnis ist in der Abbildung auf der folgenden Seite dargestellt:

Die Teilnehmer im Zielfindungsprozess verständigten sich auf die Vision bzw. die Hauptzielsetzung:

Mariahof ist (2015) der attraktive Stadtteil im Grünen mit hoher Lebensqualität.

Themenschwerpunkte

Zieldiskussion am 31. März 2004

Hauptziel

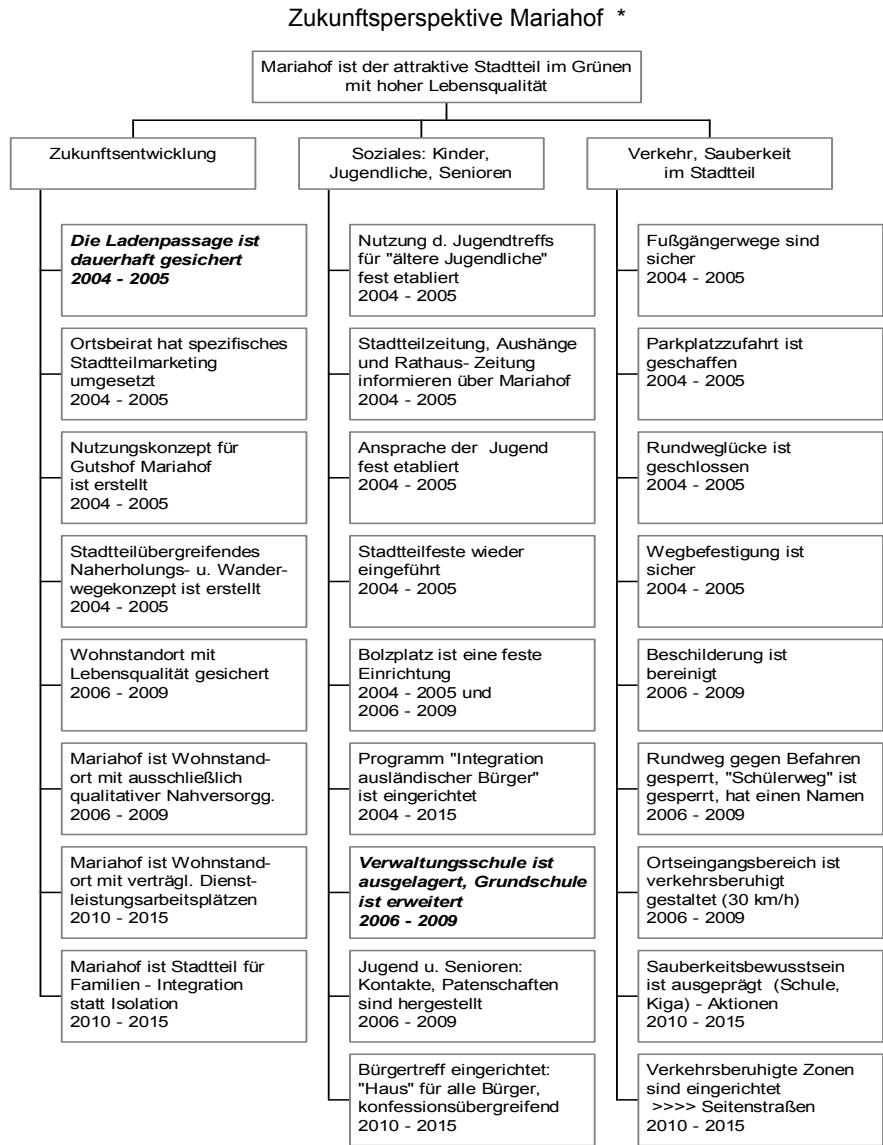


Abbildung 39: Zukunftsperspektive Mariahof

* Zielkonferenz vom 31. März 2004 im Amt für Stadtentwicklung und Statistik auf der Grundlage der Ergebnisse der ersten 3 Sitzungen jeder Arbeitsgruppe.

5.5 Abschließender Workshop

Zur endgültigen Ausarbeitung und Fertigstellung wurde im September 2004 ein Workshop mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppen durchgeführt. Den Teilnehmern wurden hierzu Arbeitsgrundlagen zur Verfügung gestellt, die die Ergebnisse der bisher geleisteten Arbeiten in den Arbeitsgruppen enthielten.

Die Arbeitsgruppe „Verkehr, Sauberkeit“ hatte ihr Thema schon vollständig ausgearbeitet.

Noch zu bearbeiten waren die Themen der Arbeitsgruppen „Zukunftsentwicklung“ und „Soziales“.

Dementsprechend wurden im Workshop aus den anwesenden Teilnehmern zwei Arbeitsgruppen gebildet:

AG Zukunftsentwicklung

Wolfgang Breil
Thomas Buntru (Sprecher)
Werner Kob
Ulrike Lamberty
Werner Leinenbach
Jörg Leinenbach
Maria Marx
Fred Schlösser
Ernst Staud
Ingeborg Veit

AG Soziales

Gabriela Balter
Iris Bunk
Siegbert Busse (Sprecher)
Annemarie Cremer
Norbert Feichtner
Prof. Bernd Lehmann (zeitweise)
Christina Lehmann
Harald Rose
Karin Scholzen
Carmen Wintrich
Gabi Zimmermann



Abbildung 40: Teilnehmer der AG Zukunftsentwicklung



Abbildung 41: Teilnehmer der AG Soziales

Überarbeitung der Ziele, Entwicklung von Maßnahmen

In diesem abschließenden Workshop haben die Teilnehmer auf der Grundlage der bisher erarbeiteten Inhalte die Ziele, die die Arbeitsgruppen im März 2004 zu ihren Arbeitsfeldern „Zukunftsentwicklung“, „Soziales“ und „Verkehr/Sauberkeit“ aufgestellt hatten, noch einmal überarbeitet, z.T. ergänzt und schließlich zu jedem Ziel die erforderlichen Maßnahmen entwickelt. Die Ziele und Maßnahmen wurden am Ende des Workshops von den SprecherInnen der Arbeitsgruppen dem Plenum vorgestellt und angenommen. Die Ziele und Maßnahmen sind im Kapitel 1 systematisch zusammengestellt.



Abbildung 42: Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

Der Workshop wurde vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik moderiert.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Arbeitsgruppensitzungen im Frühjahr 2004 und des Workshops im September 2004 ist das Bürgergutachten formuliert, im Redaktionsteam der Arbeitsgruppen abgestimmt und in der vorliegenden Fassung fertiggestellt worden.

Abbildungen

Abbildung 1: Zukunftsperspektive Mariahof	13
Abbildung 2: Die Ladenpassage.....	26
Abbildung 3: Durchgang vom Parkplatz zur Ladenpassage	27
Abbildung 4: Ortseingang Mariahof (1).....	42
Abbildung 5: Ortseingang Mariahof (2).....	42
Abbildung 6: Ortseingang Mariahof (3).....	42
Abbildung 7: Ortseingang (4).....	42
Abbildung 8: Überquerung „Am Mariahof“ (1)	43
Abbildung 9: Überquerung „Am Mariahof“ (2)	43
Abbildung 10: Am Mariahof-Ecke Wolkerstraße	44
Abbildung 11: Am Mariahof-Ecke Wolkerstraße mit Insel	44
Abbildung 12: Hier gilt Rechts-vor-Links“	45
Abbildung 13: Fehlender Zebrastreifen	45
Abbildung 14: Straßenschäden	46
Abbildung 15: Parkplatz an der Reichenspergerstraße.....	47
Abbildung 16: Rückseitig zum Parkplatz Greiffenklaustraße	48
Abbildung 17: Links neben dem Parkplatz	48
Abbildung 18: Kopfseite des Parkplatzes (1)	49
Abbildung 19: Kopfseite des Parkplatzes (2)	49
Abbildung 20: Umgestaltung des Parkplatzes.....	50
Abbildung 21: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (1).....	51
Abbildung 22: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (2).....	51
Abbildung 23: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (3).....	51
Abbildung 24: Parkplatzprobleme in den Seitenstraßen (4).....	52
Abbildung 25: Hinweisschilder.....	53
Abbildung 26: Straßenschilder	53
Abbildung 27: Weg ohne Namen.....	53
Abbildung 28: Gefährliche Kreuzung.....	54
Abbildung 29: Durchfahrt für Radfahrer gesperrt	54
Abbildung 30: Absperrung herkömmlicher Art.....	55
Abbildung 31: Sperrpfosten entfernt.....	55
Abbildung 32: Schlechte Qualität der Gehwege (1)	56

Abbildung 33: Schlechte Qualität der Gehwege (2).....	56
Abbildung 34: Vernachlässigte Hecken	56
Abbildung 35: Unrat am Wegrand	57
Abbildung 36: Reste der Müllabfuhr	57
Abbildung 37: Werbeslogan	58
Abbildung 38: Hallo – Hundehalter	59
Abbildung 39: Zukunftsperspektive Mariahof	66
Abbildung 40: Teilnehmer der AG Zukunftsentwicklung	67
Abbildung 41: Teilnehmer der AG Soziales	68
Abbildung 42: Vorstellung der Ergebnisse im Plenum	68

Tabellen

Tabelle 1: Ziele „Zukunftsentwicklung“	11
Tabelle 2: Ziele „Soziales: Kinder, Jugendliche, Senioren“	11
Tabelle 3: Ziele „Verkehr und Sauberkeit“	12